

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn E-G hat zum Nachfolger Desfers dessen Stellvertreter Dorpmüller gewählt.

Am gestrigen Sonntag fand in Mecklenburg die Landtagswahl statt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus 52 Dörfern gingen die Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen zurück, während die der Sozialdemokraten und Kommunisten liegen.

Der Reichsvorstand des Deutschen Republikanischen Reichsbundes beschloß, seine Mitglieder zur Beteiligung an der Abstimmung am 20. Juni aufzufordern.

In der letzten Woche hat sich in Berlin die Zahl der Arbeitslosen erneut um 3000 erhöht und beträgt jetzt rund 250 000.

Obwohl bereits 11 Studenten der Technischen Hochschule in Hannover relegiert worden sind, kündigt die Studentenschaft neue Demonstrationen gegen den Professor Lessing an.

Reichspräsident Hindenburg hat nunmehr den Geheimen Regierungsrat Karl Werner zum Oberreichsanwalt ernannt.

Die oberhessischen Metallarbeiter-Verbände haben beim Schlichter für den Bezirk Oberhessen Verhandlungen über den Manteltarifvertrag für die Oberhessischen Eisenerzeuger beantragt. In Verhandlungen am Sonntagabend wurde beschlossen, daß innerhalb 4 Wochen eine Aussprache über den Neuabschluss stattfinden soll.

Als Protest gegen eine Lohnreduzierung in Höhe von drei Pfennigen pro Stunde sind die Zimmerleute in Striegau in den Streik getreten.

Aus Gbrlich wird gemeldet, daß infolge der starken Regenfälle die Neisse über einen Meter gestiegen ist. Das Schloßwasser hat zahlreiche Straßen überschwemmt.

Zur Stützung des sinkenden Franken beschloß der französische Ministerrat Einfuhrbeschränkungen, allgemeine Verbrauchsbeschränkungen und Zwangsmaßnahmen, die noch geheim gehalten werden.

Die neue polnische Regierung läßt erklären, daß Polen gemeinsam mit Spanien und Brasilien seine Forderungen für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat aufs schärfste verteidigen wird.

General de Costa, der Führer der spanischen Militärrevolte, geht jetzt offensichtlich daran, eine faschistische Diktatur aufzurichten.

Der Mossulvertrag zwischen der Türkei und England wurde gestern unterzeichnet.

Ein Hindenburg-Rummel geplant!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 7. Juni

Die Person Hindenburgs wird in der letzten Zeit immer mehr zur Agitation für die Fürstenforderung benutzt. So schrieb vor einigen Tagen auch die Stresemannsche „Tägliche Rundschau“: „Man weiß genau, daß Hindenburg einen Volksentscheid, der auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen lautet, seine Zustimmung nicht geben kann.“ Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt der Herr v. Besselein einen Brief Hindenburgs zu veröffentlichen, in dem sich dieser gegen den Volksentscheid ausspricht.

Einige wenige Leute behaupten, daß der Major der Verbindungsarmee zwischen den Wiking-Putschisten und seinem Major sei. Aus allen bisherigen Enthüllungen ergab sich, daß der Reichspräsident sowohl eine bedeutende Rolle in den Plänen der sogenannten „Allegaten“ Putschisten, als auch eine noch viel größere und entscheidende Rolle in den Plänen zum „legaten“ Staatsstreich spielt.

Die sozialdemokratische Enttastung neuen Sobdenstern und das Geschrei „Hände weg von Hindenburg!“ ist zu plump. Es soll verwirklicht, daß sich die gefährlichsten Reaktionen der großkapitalistischen und monarchistischen Reaktionen offen um Hindenburg gruppieren und daß die SPD-Führer dagegen keine Abwehrstellungen der Arbeiter fördern wollen.

1. Parteitag der „Alten Sozialdemokratischen Partei“ Sachsens

(Eigener Drahtbericht)

—d. Dresden, 6. Juni.

Die 23 ausgeschlossenen sozialdemokratischen Koalitionspolitiker in Sachsen haben die Grundlagen zu einer eigenen Partei gelegt. Im selben Saale, der Schauplatz ihrer jahrelangen Koalitionspolitik gegen das sächsische Proletariat war, hielten sie ihren Gründungsparlament ab.

Zwei Tendenzen beherrschten diesen Parteitag, der von 71 Delegierten, 22 Landtagsabgeordneten und einer Reihe geladener Gäste besucht war. Die eine Tendenz war: Aufspaltung nur zur Ermöglichung der Durchführung einer konsequenten, von allen Klassenstimmen unbeflügelten Koalitionspolitik. Die andere Tendenz lag in den Reden durch: Ausziehung einer eigenen Partei mit allen Konsequenzen einer solchen, verhandeln mit dem Parteivorstand als Macht, selbständige Führung des Landtagswahlkampfes, der eine neue politische Basis für die Fortsetzung der Koalitionspolitik geben soll. Unter solchen Umständen Rückkehr in die Sozialdemokratische Partei bei Erledigung der linken Forderungen und Stimmungen.

Die Wiegerede dieser neuen alten Partei hielt der Dresdner Kreishauptmann Sud. Er ist so richtig der Mann für diese sozialdemokratischen Spießbürger in gehobener Lebenslage und dem löchrigen Panzerhemd moralischer Entrüstung und provinzieller Kränklichkeit. Von sozialen Gegenätzen und Klassenkampf in seiner Rede kein Wort. Er spielt keine Rolle mehr für diese Agenten der Bourgeoisie. Um den Kernpunkt geht Sud vorläufig herum: „Ich will auf das berühmte Kapitel 1923 nicht eingehen“, sagt er und unterschlägt Reichswehrminister und die Bildung der Koalitionsregierung im Einverständnis mit dem Parteivorstand. Koalitionspolitik im Sachien ist Stützung der Koalitionspolitik im Reichsmache sein. Wir haben die Pflicht, in diesem Staate eingenommene Positionen zu halten und auszunutzen“, erklärt Sud. Nur das selbständige Auftreten im Wahlkampf gibt Sud eine Begründung, die zeigt, daß der innere Zusammenhang zwischen linken und „alten“ Sozialdemokraten durch den Gegensatz zu den Kommunisten bedingt wird. Wir werden durch unser selbständiges Vorgehen im Wahlkampf eine Schwächung der Wählerzahl der Sozialdemokratischen Parteien verhindern. Wir werden verhindern, daß ein Teil der sozialdemokratischen Wähler für die Kommunisten stimmt, sondern ihre Stimme den linken Sozialdemokraten geben.

Der Hauptpunkt des Parteitages bildete Bethles Diskussionsrede. Er richtet einen Appell an den Parteivorstand, mit den „linken“ Kämpfern, als die Segensworte und Gewissen in Heidelberg bezeichnet worden seien, anzutreten. Wir müssen diese Republik, von der Welt gesagt hat, daß die Sozialdemokratie sie geschaffen habe, führen und in ihr mitarbeiten. Was das Heidelberger Programm fordere, ist durch die Koalitionspolitik im Sachien erreicht worden, es sei nunmehr gilt für ganz Deutsche Reich. Das erkannte der Parteivorstand: wahl. Für die Ausbildung des Landtages sei kein politischer Grund vorhanden. Die Koalition sei aufgebaut auf Treue und Glauben und dürfe nicht hinterhältig zerfallen werden. Pathetisch erklärt Bethle dem Parteivorstand: „Wir trennen uns nicht von der SPD. Was unser Programm ist, ist unser Programm. Die Richtschnur unseres Handelns ist die Richtschnur unseres Handelns.“

Die übrige Diskussion bestand überwiegend aus Beschwerden über

die diktatorischen Methoden der Linken. Politische Fragen wurden überhaupt nicht aufgerollt. Kein Wort vom Volksentscheid, aber die Not der Erwerbslosen, über Reichstag und Plagenfrage! Die Redner waren Gewerkschaftsfunktionäre oder Minister.

Eine Resolution wurde angenommen, deren entscheidender Satz lautet: „Die Landesversammlung erneuert ihren Willen zur politischen Mitarbeit an der deutschen Republik und dankt zur wirksamsten Vertretung der Interessen des schaffenden Volkes, vornehmlich der Arbeiterklasse.“

Im Entschluß werden die Statuten beraten. Ihr wichtigster Paragraph ist der § 85, der sagt: „Vor allen wichtigen Entscheidungen, im Landtag, vornehmlich bei Regierungsfragen und Umbildungen, ist der erweiterte Landesvorstand zu hören. Die Entscheidung trifft die Landtagsaktion“. Die Hegemonie der Parlamentarier und die völlige Ausschaltung des Willens der Mitglieder ist die weitestläufige Grundfrage der neuen Partei, die damit den von der SPD bereits beschrittenen Weg konsequent zu Ende geht. Es folgt die Wahl des Landesvorstandes. Sud, Borch, Pethele und einige andere aus dem bekannten Kreis der 23 werden gewählt. Die Herausgabe einer Tageszeitung und die Anstellung eines Sekretärs soll in nächster Zeit erfolgen. Die Geldmittel seien von „Befreundeten“ Seite bereitgestellt. — Und damit ist dieser Gründungsparteitag zu Ende.

In diesem Zeichen



müssen 20 Millionen mobilisiert werden!

Hinter geweihten Mauern

Aus den Papieren eines Klostergeistlichen.
Von Vater Verbitus.

16) Bis jetzt habe ich mich mit Martha öfter vor der Stadt getroffen, und wir sind zusammen spazieren gegangen. Es schien mir ein so harmloses Vergnügen; wir waren ganz ruhig dabei, sprachen von Gott und der Natur, ab und zu auch von anderer Liebe. Aber die Liebe gleicht den Wellen des Meeres. Manchmal tragen sie sanft in den Hafen oder hinauf die Schiffe ruhig auf der Fläche — unversehens wendet ein Sturm sie zur Brandung, die alles verfrachtet.

Soherin haben wir auf einer Bank im nahen Walde und brachen ganz friedlich, Martha hatte rote Begeckungen und gelbes Herrschwand zu einem Strauß geordnet, den sie nun zwischen uns auf die Bank legte.

Wohlich bestimmeten wir beide. Eine seltsame Unruhe erlachte uns. Wir zitterten und wandten uns von einander ab. Aus der Tiefe meiner Seele züngelte plötzlich ein wildes Verlangen nach dem Weibe, das ich liebte. Und auch sie —

Dann fand Martha auf. „Doch was kümmerst du dich, Verbitus“, murmelte sie lebend. Des Wort entzettelste einen neuen Sturm in mir. „Heimlichen! Einsam, wie wir beide sind — haben wir denn ein Heim? Dann lies eine tolle Vision in mir auf. Wenn ich frei wäre... wenn wir, wie andere Menschen, sagen dürften, sagen könnten: Gehen wir heim! In unser Heim, das die Liebe baut, die Liebe schmückt... die Liebe heilige.“

Wohlich bemerkte ich, daß Marthas Augen voll Tränen standen. Hatte sie dieselbe Vision gehabt? Im Gehn fahle ich ihre Hand. Wieder zitterten wir beide, wie von einer geheimnisvollen Macht berührt... Saklich zog ich meine Hand zurück, als hätte sie Feuer berührt und schritt schneller aus. Das Blut stieg mir zu Kopf und brauste wild in meinen Adern.

„Wenn ich dich jetzt in die Arme rücke und küssete... der Duff nach deinen Lippen verbrennt mir die Seele... und dann sterben... sterben!“ murmelte ich, wahrhaftig vor Leidenschaft. Sie schwie und ertte haltig weiter.

Niemals erreichten wir die ersten Häuser der Stadt. Ein Senker der Erleichterung entführte uns beiden.

„Mir wollen nicht mehr draußen spazieren gehen, Verbitus“, sagte Martha, „nie mehr! Versprich mir, daß du es nie wieder verlangst.“

„Nein, mein Herr. Wir werden nicht mehr gehen.“ An der Ecke, ehe wir uns trennte, drückte sie meine Hand und sah mir mit wehmütigem Lächeln in die Augen.

„Armer Freund“, murmelte sie, „den Frieden habe ich dir genommen und darf dir kein Glück dafür geben... wie traurig ist unser Los...“

Ich vermochte nicht zu antworten. Schwelgend trennten wir uns. Wo waren meine guten Vorsätze? Wir wollten uns lieben wie Engel und ach — wir sind doch nur Menschen!

Nach war ich keine zwei Schritte von ihr entfernt, als sich eine Hand auf meine Achsel legte und eine bekannte Stimme sagte: „Guten Abend, Vater Verbitus!“

Es war Vitalis. An seinem höhnlich grinsenden Lächeln sah ich, daß er meinen Abschied von Martha beobachtet hatte. Gleich darauf bestärkte es seine Worte.

„Nun haben Sie sich also schon besser eingelebt in Frieden, nicht wahr?“ begann er zu plaudern. „Ja, ja, das Leben der Wüste ist heutzutage nicht mehr so trostlos wie früher — man muß es sich nur einzurichten verstehen... Ein Glück, daß auch die Borgelichten mit der Zeit mitgehen...“

Jorn und Ekel machten mich stumm. Jorn darüber, daß er mein Geheimnis entdeckt hatte, und nun natürlich mit seinem Mahfahd mah, und Ekel über seine zynischen Bemerkungen. Dann richtete ich mich hoch auf.

„Sie irren sich in ihrer Beurteilung meiner Person, Vater Vitalis. Ich richte mir mein Leben durchaus nicht ein... wie andere.“

Er lachte. „Oho! Soll das eine Anspielung sein? Wann ja, dann ist es mindestens ein wenig unverfroren in dem Moment, wo ich Zeuge war, daß auch Ihre stolze Jugend... Schwache Stunden hat.“

„Ich verbitte mir eine solche Sprache.“ Ein böser Zug glitt über sein rotes, festes Gesicht.

„Hören Sie froh, wenn ich gegen andere schwelge“, gab er grob zurück und betrat, ohne mich weiter zu beachten, das Tor des Klosters.

Unfähig, eine Drohung zurückzuweisen, deren Tragweite ich nur zu wohl begriff, folgte ich schweigend.

Nein, ich darf mit Martha nie mehr in der bisherigen Weise spazieren gehen. Es bedeutet Gefahr in jeder Richtung.

Mehr und mehr ziehe ich mich von allem zurück. Ich fühle, daß sie mir feindselig gesinnt sind. Auch der Prior ist nicht mehr so freundlich wie früher, Cleophas gilt alles bei ihm,

leit er durch seine wohlfeinstudierten Predigten einen gewissen Aufbruch zu bekommen anfängt. Auch als Beichtvater ist Cleophas äußerst beliebt.

Seit gestern ist der unglückliche Kasimir wieder im Kloster. Er würde gegen Meyers aus der Irrenanstalt entlassen, einlaß behaupten auf Betreiben des Abtes, dem das Kasimir zu hoch scheint. Er ist ruhiger als früher und nicht mehr so leicht, spricht aber mit niemandem ein Wort. Der Prior ist außer sich über Kasimirs Unweisheit, ebenso Vater Julian. Sie behaupten, er sei eine beständige Gefahr für Jedermann, und man könne weder ruhig essen noch schlafen, solange er nicht wieder hinter Schloß und Riegel liege. Indessen, so wenig sich der Abt sonst um die internen Angelegenheiten des Klosters kümmert, so halsstarrig besteht er auf einmal gefakten Entschließen und so bleibt Kasimir den anderen zum Trost im Kloster.

Martha sehe ich nur in Gegenwart Frau Widmanns. Letztere ist seit dem Tode ihres Sohnes ganz verändert. Sie nimmt an nichts Anteil, spricht kaum ein Wort und scheint ganz tiefer Melancholie befallen. Jaboron Wahnitz in Wien hat sie aufgegeben und will ganz bei Martha bleiben, um dem Grabe Waldbus nahe zu sein.

Ich danke Gott für diesen ihren Entschluß. Unsere Lage wird in jeder Hinsicht dadurch erleichtert. Wo sollten wir uns überhaupt noch sehen, wenn es mir nicht mehr möglich wäre, Martha in ihrem Hause aufzusuchen?

Selber scheinen die Leute auch so bereits über meinen Verzeir mit ihr zu sprechen; wenigstens schreie ich das aus der Unglückseligkeit, mit welcher das arme Mädchen darauf Bedacht nimmt, daß meine Besuche unbemerkt bleiben.

Arme Liebe, die selbst die Wölfe angriffen verbergen muß!

Eine merkwürdige Entdeckung! Ich trage doch den Schlüssel zu meinem Schreibtisch stets bei mir und pflege Ordnung in meinen Sachen zu haben. Als ich heute noch Hause kam und mein Tagebuch zur Hand nehmen will, liegt alles im Chaos durcheinander und das Buch oben draufgeworfen, als hätte eine fremde Hand es halsig hineingeschoben.

Was bedeutet dies? Entsetzt erschrak ich heftig. Dort beruhete ich mich allmählich. Es ist ja gar nicht möglich, daß außer mir jemand in den Schreibtisch kommen kann. Wahrscheinlich habe ich selbst in Gedanken die Unordnung verschuldet. Ich bin oft so zerstreut jetzt...

Die einen und die anderen

Die Reichsregierung erklärt in ihrem Gutachten, daß die Fortnahme der Fürstenvermögen nicht dem Wohle der Allgemeinheit entspreche. „Es gehöre“, so wird dargelegt, „zu den allgemeinen Aufgaben des Staates, nach Maßgabe seiner Mittel die ihm gegenüber seinen Bürgern obliegenden Pflichten zu erfüllen, namentlich auch für die Bedürftigen zu sorgen und einen angemessenen Teil seiner Einnahmen zu sozialen Zwecken, wie sie in dem beehrten Entwurf aufgeführt sind, zu verwenden.“ Wie der Staat seiner Verpflichtung, für das „Wohle der Allgemeinheit“ zu sorgen, praktisch nachkommt, ergibt sich aus nachfolgender Darstellung. Es beziehen von der Republik Rente:

	jährlich	täglich
Wilhelm II. von Doorn	600 000 M.	1 670,— M.
Der Großherzog von Mecklenburg	390 000 M.	1 100,— M.
Der Herzog von Meiningen	495 000 M.	1 400,— M.
Die Großherzogin von Weimar	100 000 M.	280,— M.
Ein pensionierter General	18 000 M.	50,— M.
Ein 30-prozentiger Kriegsverletzte	100 M.	0,27 M.
Ein Arbeitsloser mit Familie	750 M.	2,50 M.
Ein Arbeitsloser ohne Familie	360 M.	1,22 M.

Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Betont werden muß, daß es sich bei den hier genannten Summen nur um Barabfindungen handelt. Der riesige Besitz an Gütern und Schlössern, der den Fürsten zugesprochen worden ist, garantiert ihnen über die Barabfindungen hinaus ein jährliches Einkommen, das hoch in die Millionen geht. Die gewährleistete Abfindung in bar befriedigte jedoch die fürstlichen Ansprüche nicht. Es wurden Aufwertungsprozesse angestrengt. Deutsche Gerichte warfen die nach Recht und Gesetz zustande gekommenen Verträge um, sprachen den Fürsten neue Vermögensobjekte zu und werteten bereits vereinbarte Abfindungssummen bis zu 1400 Prozent auf. Im ganzen laufen an die hundert Abfindungsprozesse, dabei sind im einzelnen bisher folgende Baraufwertungen erfolgt:

- Mecklenburg-Schwerin: 700 Prozent.
- Schaumburg-Lippe: 500 Prozent.
- Sachsen-Weimar: 1400 Prozent.
- Sachsen-Meiningen: 150 Prozent.
- Schwarzburg-Rudolstadt: 100 Prozent.
- Schwarzburg-Sondershausen: 80 Prozent.

Die sogenannten Fürstenhäuser sind damit noch nicht zufrieden, der Geschmach kommt beim Essen, sie klagen weiter. Die Witwe von Schwarzburg-Sondershausen beansprucht dabei sogar Armenrecht. Zwar sind durch das Sperrgesetz die neuen Aufwertungsprozesse einstweilen unterbunden worden, liegt aber der Volkssentiment nicht, dann werden den deutschen Fürsten mehrere Barrenten und neue Wertobjekte zugesprochen. Die Gesamtrechnung, für die die Fürsten kämpfen, beträgt drei Milliarden.

Die Aufwertung der Rentner, die nicht fürstlichen Geblütes sind, geschieht nach folgenden Grundsätzen:

Hypotheken, die vor dem 15. Juni 1922 in Papiermarkt zurückgekauft wurden, sind erloscht. Der Gläubiger ist und bleibt entschädigungslos enteignet. Die noch stehenden Hypotheken können mit 15—25 Prozent aufgewertet werden. Die Entscheidung darüber wird aber erst 1932 fallen. Auf dem städtischen und ländlichen Grundbesitz ruhten in der Vorkriegszeit rund 56 Milliarden Hypothekenschulden. Die Hypotheken galten als mündelsicher. Heute ist die Mehrzahl der kleineren Gläubiger ihren Besitz los. Der Großgrundbesitz hat sich daran gemächtigt.

Sparkastenguthaben waren in der Vorkriegszeit etwa 20 Milliarden vorhanden. Sie galten für die Mehrzahl der Sparer als Notgroschen im Alter, bei Krankheitsfällen, Arbeitsunfähigkeit usw. Auch diese Anlage war mündelsicher. Jetzt wird bestimmt, daß Sparkastenguthaben mit 12 Prozent aufgewertet werden können, aber die meisten Sparkasten haben die Mittel nicht, um die Aufwertung vorzunehmen und die Summen zur Auszahlung zu bringen. Abhebungen auf Sparkastenguthaben, die vor dem 15. Juni 1922 erfolgt sind, werden überhaupt nicht aufgewertet. Witwen, Dienstmädchen, Greise, Invaliden, also gerade die Ärmsten der Armen unter den Sparern, die inschuldig an Deutschlands Zusammenbruch und der Währungsstarkrise sind, werden samt und sonders entschädigungslos enteignet.

Anleihen waren vor und während des Krieges von Reich, Ländern und Gemeinden in einer Höhe von etwa 100 Milliarden aufgenommen. Kriegsanleihen sollten das bestangelegte Sparkapital sein. So versicherte noch in den letzten Kriegsmontaten die kaiserliche Regierung. Unter der Marktentwertung zerramen diese Milliarden wie Schnee in der Sonne. Wen sich in höchster Not befand und seine Papiere verkaufen wollte, fand heute keine Käufer. In Werte von 2,5 Prozent Aufwertung erlangen, aber auch erst dann, wenn sie bei der Auslösung der Ablösungsanleihe Glück haben und zuvor nicht gestorben sind. Praktisch ergibt sich, daß auch die meisten der Anleihebesitzer aus den unermittelten Volksschichten in der Praxis so gut wie entschädigungslos enteignet worden sind. Im Namen des Rechts und zum Wohle der Allgemeinheit, wie es in der Reichsgerichtsentscheidung heißt.

Der Staat, der sich jetzt schühend vor das fürstliche Eigentum stellt, läßt die Millionen der entschädigungslos enteigneten Rentner im Glend verkommen. Das von ihren Organisationen angeforderte Volksbegehren wird von der Regierung rechtswändig und mit allen Mitteln bekämpft. Seit Wendung der Inflation haben allein 30 000 verelendete Rentner ihrem erbarmungswürdigen Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Ihnen war es noch nicht einmal möglich, künftigen Verdienst durch Arbeit zu finden. Die 22 deutschen Fürstenhäuser hingegen sollen von Staats wegen mit drei Milliarden versorgt werden, damit nicht einer aus ihrem Geschlecht auch nur einen Finger zur Arbeit zu rühren brauche.

ADGB und Volkssentiment

Bei keinem Arbeiter, mag er ein SPD., oder ein ADGB-Mitglied sein, in der Tasche tragen, besteht auch nur der geringste Zweifel daran, daß zur Abwehr des Raubzuges der fürstlichen Spinnen eine gemeinsame Front der Arbeitenden unabdingbare Voraussetzung ist. Das beweisen schon allein die täglich neu einkehrenden Einheitskomitees!

Anders denken darüber die hohen Herren vom ADGB. Sie scheinen geradezu zu wünschen, daß auch der Volkssentiment keine Berührung zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern bringe. Wie wäre es anders zu verstehen, daß der ADGB, in seiner „Gewerkschaftszeitung“ lediglich einen Aufsatz der Sozialdemokratischen Partei zur Geldsammlung für den Volkssentiment ohne jeden Kommentar bringt, gleichsam, als wolle er damit zum Ausdruck bringen: Wie ADGB-Führer betrachten die Gewerkschaften lediglich als eine Unterabteilung der SPD.

Mit dieser Auffassung dürften die Herren vom ADGB, aber ziemlich allein dastehen, nicht nur, weil 90 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder sich aus Kommunisten und Parteiloseren zusammensetzen, sondern nur 10 Prozent sozialdemokratischen Mitgliedern, sondern auch vor allem, weil die sozialdemokratischen Arbeiter schon längst die Überzeugung gewonnen haben, daß die Einheitsfront mit den kommunistischen Arbeitern die beste Garantie für den Sieg des Volkssentiments bildet.

... wird mit dem Tode bestraft!

- § 8 ... Unbegrenzte Amtsverweigerung wird mit dem Tode bestraft.
- § 9 ... Die Aushebung zum Hilfsvolksheld hat sofort zu erfolgen ... Unbegrenzte Dienstpflichtverweigerung wird mit dem Tode bestraft.
- § 10 ... Das Standgericht hat innerhalb 24 Stunden nach Ergreifung des Angeklagten zu entscheiden. Das Urteil kann nur auf Todesstrafe oder Freisprechung lauten. Rechtsmittel finden nicht statt. Es ist durch Erschießen, im Falle ehrlöcher Gesinnung durch Erhängung zu vollziehen.
- § 13 ... Jede Einstellung der Arbeit wird mit dem Tode bestraft. Wer zur Arbeitsverweigerung auffordert, wird mit dem Tode bestraft.
- § 17 ... Wer sich der Ueberführung in ein Sammellager entzieht, oder wer entweicht oder zu entweichen versucht, wird mit dem Tode bestraft. Wer nach erfolgter Ueberführung mündlichen oder schriftlichen Befehl mit den Ueberführten aufnimmt, wird mit dem Tode bestraft.
- § 23 ... Unbefugter Waffenbesitz wird mit dem Tode bestraft.
- § 25 ... Außer ... werden mit dem Tode bestraft:
 1. Alle Verbrechen und Vergehen gegen die Person des Reichsverweikers und der Mitglieder der von diesen ernannten Landesregierungen ...
 2. Alle Unternehmungen, welche auf Verhinderung, Umsturz oder gewaltsame Aenderung der neuen Staatsordnung gerichtet sind.
 3. Landesverrat.
- § 27 ... Wer in Reichsacht Erklärten Hilfe leistet, wird mit dem Tode bestraft.

Auszug aus der vor wenigen Tagen beschlagnahmten Notverfassung des Faschistenführers und Kaiserfreundes Justizrat Claas. Diese Notverfassung soll bei Einrichtung der monarchistischen Diktatur Anwendung finden. Claas ist bis heute nicht verhaftet, die faschistischen Verbände rufen weiter, die Reichswehr ist in Händen der Monarchisten, Regierung und Reichspräsident, Marx-Sindenburg-Geselle bereiten im Zeichen der Flaggenverordnung und der Volkssentimentsabotage den Monarchisten den Weg. Und ihr Arbeiter, folgt weiterhin euren Führern, die die Einheitsfront mit den kommunistischen Arbeitern ablehnen. Wie lange noch — und es möchte zu spät sein...

Sie werden nicht verhungern!

19 Prinzen beziehen 107 000 Mark Offizierspensionen

Der gewaltige Grundbesitz der Hohenzollern ergibt einen Reinertrag von 6 Millionen Mark nach einer „vorsichtigen“ Berechnung des preussischen Finanzministeriums. Die Anwälte der Krone, die sich anscheinend gern aus Geschäftsgründen zu Wilhelm's Gunsten verhalten, wollen nur einen Reinertrag von 1 Million wahr haben. Aber schon lange vor dem Kriege warfen diese Güter viele Millionen ab! 15 große Güter brachten:

- 5500 Tonnen Brotgetreide,
- 17 300 Tonnen Kartoffeln,
- 2200 Stück Vieh,
- 1,7 Millionen Liter Milch,
- 3000 Zentner Butter,
- eine halbe Million Liter Spiritus!

Außer diesem Grundbesitz sind noch Besitzungen der königlichen Familie da, die einen Wert von 40 Millionen präsentieren und mind. 3 Millionen abwerfen!

Der landwirtschaftliche Grundbesitz übertrifft bei weitem die größten privaten Latifundienbesitzer Ostpreußens. Wilhelm besaß 74 Rittergüter mit rund 100 000 Hektar. Der gesamte Grundbesitz beträgt nach der Mehrbeitragsveranlagung von 1913 rund 750 Millionen Goldmark.

Die verlogene Propaganda der Rechtsparteien, die nichts unversucht läßt, um das geraubte Gut der Fürsten vor dem Zugriff des Volkssentiments zu sichern, hat dazu beigetragen, daß viele, die an und für sich gar nicht fürstlichfreundlich sind, sich doch vor dem restlosen Enttören für die Fürstenteignung scheuen. Mit Schreien malen sie sich die Folgen aus, die der Fürstenteignung für die Fürsten und ihre armen Kinder haben wird. Im Namen der Gerechtigkeit und der Humanität

wollen sie es dann nicht aufs Gewissen nehmen, die armen Fürsten bis aufs letzte Hemd auszuplündern. Diese Unglücklichen, die die Veröffentlichungen über die Vermögensschreibungen der Fürsten nach dem Auslande nicht beruhigen konnten, werden vielleicht ihre Schreckensvorstellungen verlieren, wenn sie erfahren, daß die Fürsten, die ja fast alle im deutschen Heere gedient haben, auch nach dem Sieg des Volkssentiments als pensionierte Militärs Pensionen von der deutschen Republik erhalten werden. Nachfolgende Aufstellung, die lange nicht vollständig ist, zeigt, daß diese Pensionen selbst, wenn die Fürsten gar nichts weiter besitzen würden, die hohen Herrschaften zumindest vor dem Verhungern schützen würden.

An Pensionen beziehen deutsche Prinzen, soweit sie im deutschen Heere gedient haben, jährlich:

Prinz Heinrich von Preußen	17 127 M.
Prinz Eitel Friedrich von Preußen	10 075 „
Prinz Adalbert von Preußen	1 830 „
Prinz Oskar von Preußen	7 554 „
Prinz Joachim Albrecht von Preußen	3 030 „
Prinz Leopold von Bayern	16 983 „
Prinz Rupprecht von Bayern	16 347 „
Prinz Adalbert von Bayern	3 195 „
Herzogin Olga, Witwe eines Prinzen von Schaumburg-Lippe	1 095 „
Prinz Friedrich Karl von Hessen	5 275 „
Prinzessin Adelheid, Witwe eines Prinzen v. Sachsen-Meiningen	6 753 „
Prinz Erizo zu Schwarzburg-Rudolstadt	1 503 „
Prinz Heinrich XXXV. von Ruß	2 313 „
Prinz Heinrich XLII. von Ruß	3 261 „
Prinz Ernst Wolrat zu Schaumburg-Lippe	2 997 „
Prinz August Friedrich Wilhelm zu Lippe	2 595 „
Prinz Jolias Georg Wilhelm zu Waldeck	2 214 „
Prinz Jolias Georg Wilhelm zu Waldeck	1 131 „

Die Liste ist keineswegs vollständig.

Die allzu gewissenhaften, die mit der Einwendung „Gleiches Recht für alle“ Bedenken gegen die Fürstenteignung tragen, müssen auch noch auf folgendes aufmerksam gemacht werden. Warum verlangen die Fürsten unerbittlich, mit dem allgemeinen Maß gemessen zu werden, wo es Jahrzehntlang für selbstverständlich galt, daß die Mitglieder königlicher Häuser nicht mit dem gewöhnlichen Maß anderer Sterblicher gemessen wurden? Die Hohenzollern hatten ihre eigenen Hausgesetze — basiert vom Jahre 1842 — und sie unterstanden weder dem BGB., noch dem StGB. Ein gewöhnliches richterliches Verfahren konnte also einer fürstlichen Hoheit gegenüber nicht angewendet werden. Das Volk will den Fürsten jetzt nur ihr altes Gewohnheitsrecht einräumen, indem es am 20. Juni sie auf besondere, von ihnen reblich verdiente Art behandelt.

Dier politisch-satirische Skizzen

Sind neben zur Unterstützung der Fürstenteignung vom 3A. der Partei an alle Bezirke in einer größeren Anzahl von Exemplaren verschickt worden:

1. Das große Sargnageln.
2. Das Volksgericht über die Fürsten.
3. Der Kaiser ist wieder da.
4. Abgesunden.

Diese Skizzen können in den Bezirksleitungen eingesehen resp. von dort bezogen werden. In Ausnahmefällen auch direkt vom 3A. (W. Pöck, Berlin C. 54, Kolenhölzer Straße 38.)

Szene 1 eignet sich auch für Aufführungen im Freien (bei Demonstrationen, Landpropaganda usw.), wobei das Publikum zum Schluß mit in das Spiel hineingezogen wird und Nagel in den Sarg der Monarchie klopft („Jeber-Nagel einen Sechser“). Die anderen drei Szenen erfordern ebenfalls keine Berufsschauspieler und können mit den einfachsten Mitteln durchgeführt werden.

Szene 2 benötigt eine größere Zahl von Personen.

Szene 3 hat eine etwas längere Spielbauer.

Szene 4 ist ein kurzes politisches Rasierstück für vier Personen. Es kann ohne Bühne und Dekoration in jedem Raum, vor jedem Schanklokal, auch im Freien, auf den Höfen usw., gespielt werden. Es wird erwartet, daß die Bezirksleitungen sich zwecks Aufführung möglichst mit den Arbeiter-Theaterorganisationen in Verbindung setzen, ebenso auch mit Arbeitersportgruppen und dem ADGB. Wichtig ist, daß die Aufführungen sofort in die Wege geleitet werden und daß jede Gelegenheit zur Vorführung ausgenutzt wird.

Schließlich machen wir noch aufmerksam auf den am 30. Mai in der „Roten Fahne“ veröffentlichten Schläger „Alles für Mich“, der nach bekannter Melodie leicht zu singen und äußerst wirksamvoll ist. (Ein Sonderdruck auf Postkarte ergeht.)

Denkt daran!

Denkt daran!
Fünf Millionen Mark
Fünf Millionen Mark
Fünf Millionen Mark



Stimmt mit „Ja“ für Enteignung

Arbeiterportler unter der roten Fahne

Impulsanter Verlauf des „Kraft“ in Breslau

16. Frontkämpfersporttag! In buntem Licht, in einem mauerumfriedeten Kirchhof schweben Projektionen. Weitrausch steigt zum Himmel empor, Wellwasser wird verpönt. Menschen werfen sich zu Boden, gehen zögernd, schleichend weiter. Weder, Worte der Demut, der Kampfes- und Auslehnung schweben den Luftschichten erschallen. — Frontkämpfer! Tag der Anstrengung, Tag voll Modergewalt verfallender Welten, Tag der lebenerneuernden Kälte in der lachenden Sonnenwärme beginnenden Sommers.

Doch dazwischen erklingt der Schritt marschierender Arbeiterbataillone, leuchten rote Fahnen, marschieren Jugend, laden ihre unbefestigten Körper über die heuchelnde Moral des Kapitalismus. Und während schon längst Kirchenwände eingestürzt, Projektionen verflungen sind, leuchtet immer noch die rote Fahne, marschieren tausende von Proleten: Arbeiterportler!

Am Sonntag früh begann der Aufmarsch, nachdem das geplante Wasserbüchsenfest am Abend wegen des Wetters ausgefallen war. Kraft 600 Käufer und Käuferinnen zogen vom Gewerkschaftshaus zu den Staffelläufen, mit denen der Sporttag eröffnet wurde. Um 8.30 Uhr liefen die Sportlerinnen ihre Staffeln vom Wapital bis zum Westpark. Die Straßen, besonders nahe des Zieles, umfäumt von einer dichten Reihe aufsehender Proleten. Aus den Fenstern grüßten rote Fahnen. Nach schönem Kampf liegt die 3. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft in sehr guter Zeit. Um 9.15 Uhr werden 16 Mannschaften von der Bohrauer Straße zur Straßenkaffee der Sportler abgelassen. Auf der Straße herrliche, von der Liebe zur gemeinsamen Sache des Arbeiterportlers zeugende Kämpfe. Tausende von Zuschauern bis zum Westpark. In der für 6 Kilometer ganz hervorragenden Zeit von 14:19 Min. liegt die Mannschaft des Schwimmvereins „Poseidon“. Würde schon den Staffelläufen des Vormittags eine große Werbestadt inne, so erst recht den Veranlassungen des Nachmittags. Zwei Kapellen, vom Roten Frontkämpferbund gestellt, geleiteten in den Mittagsstunden zwei von den vier Jügen vom Westpark und der Reichstraße nach dem gemeinsamen Sammelpunkt an der Ofener Straße. Am Maurizioplatz sammelte sich der kommunistische Jugendverband, der sich als geschlossene Organisation an der Demonstration beteiligte. War das Interesse und die Sympathie für die Arbeiterportlerbewegung schon überall groß, so erreichte es doch seinen Höhepunkt in dem Arbeiter-Löwen. Nicht gedrängt standen die Proleten. Zahlreiche rote Fahnen an den Fenstern. Am Mittelort auf der Taubengasse grüßten die Fahnen der Partei und des K.A.B. Daneben ein Kleintransport.

„Rot Front den Arbeiterportlern!“

Kurz nach 2 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung, eröffnet von den Radfahrern. Schwächlicher, Sportler, Turner, Schwimmer usw. folgen in bunter Reihenfolge. Wohin man auch sieht — rote Fahnen und Transparente, die zur Beteiligung am Volksempfang auffordern. Kampfkämpfer wechseln mit der von der Ortsgruppe Breslau des Roten Frontkämpferbundes und der von einzelnen Gruppen des Reichsbundes gestellten Kraft ab. Die kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund haben im Offen auf den Straßen Erklärungsaktionen eingeleitet, an denen (natürlich kostenlos) Getränke an die Teilnehmer verabreicht und von diesen gern genommen wurden. Um 3.30 Uhr trifft die Spitze des Zuges auf dem Adam-Sportplatz in Wilhelmstraße ein. Eine reichliche halbe Stunde dauert der Einmarsch der über 6000 Teilnehmer. Tribüne und ein Teil der übrigen Plätze sind schon vorher nicht gefüllt. Nach einer Ansprache des Sportgenossen Seewald, die zur Stärkung der Arbeiterportlerbewegung und zum Kampf gegen den Raubzug der Fürsten, zur Beteiligung am Volksempfang aufruft, beginnt die Abwicklung des reichlichen Programms.

In buntem Wechsel folgen nun „lebende Schwachpartie“, Hand- und Fußballspiele, Freiwürgen, turnerische Vorfahrungen, Staffell- und Einzeläufe, die durchweg sehr gute Leistungen zeigten. Sportlich sehr wertvoll waren vor allem die Staffelläufe und das Handballspiel Freie Turnerschaft — Bezirksmannschaft, das erstere nach Verlängerung mit 4:3 gewann. Starke Beifall der Zuschauer lösten u. a. auch die vorübergehenden Freiwürgen aus.

Nach Erledigung dieses zweiten Teiles des Programms wurden die Zuschauer in das nicht weit entfernte Poseidon-Sad geleitet, in dem der Reichsarbeiterporttag seinen Abschluss fand. Während eines Feuerwerkes fand ein Fackelzugschwung am Ufer des K.A.B. Hall das in Verbindung mit den wirkungsvollen Feuerwerken einen sehr schönen Anblick gewährte. Zum Schluss jüngen die Schwimmer noch einmal ins Wasser, um ein Fackelzugschwimmen vorzuführen, das reichen Beifall fand. Mit dem Gesang der „Internationalen“ erreichte der Reichsarbeiterporttag sein Ende.

Ergebnisse:

Staffelläufe für Sportlerinnen

(Wapital-Platz—Westpark.)

1. Dritte Frauenabtl. der Fr. Turnerschaft 3:18,8 Min.; 2. Vierte Frauenabtl. d. Fr. Turnerschaft 3:20,6; 3. Schwimmverein „Poseidon“ 3:23,2; 4. Zweite Frauenabtl. d. Fr. Turnerschaft 3:23,8; 5. Erste Fr. Abtl. d. Fr. Turnerschaft 3:27,6.

Staffelläufe für Sportler

(Bohrauer Straße—Westpark.)

1. „Poseidon“ 14:19 Min.; 2. Siebente Männerabtl. 14:20,6; 3. Fünfte Männerabtl. 14:26,8; 4. Fußballklub Breslau 14:36 Min.; 5. Sechste Männerabtl. 14:38; 6. Sportverein 1897 14:41,8 Min.; 7. Erste Männerabtl. 14:46,8.

Fußball-Spielversuche. Breslau-Hindenburg 4:0 (1:0).

- 1500-Meter-Lauf Jugend 14—16 Jahre. 1. Anders (1. Abtl.) 5:02,2 Min.; 2. Weil (7. Abtl.) 5:03,2; 3. Fauer (1. Abtl.) 5:03,3; 4. Stefan (7. Abtl.) 5:12,2; 5. Kober (Freie Kader-Ver.) 5:21,6; (29 Läufer gestartet).

- 1500-Meter-Lauf Jugend 16—18 Jahre. 1. Kuner (Fr. Turnerschaft Breslau) 4:50 Min.; 2. Müde (Poseidon) 4:56,4 Min.; 3. Striebel 5:00,4; 4. Buchwald (Fr. Turnerschaft Steine) 5:03,2; 5. Bernst (Fr. Turnerschaft Jümpel) 5:26. (29 Läufer gestartet).

- 3000-Meter-Lauf der Sportler. 1. Velsch (Poseidon) 10:22,2 Min.; 2. Schöf (7. Abtl.) 10:22,3; 3. Leibe II (Gasmert) 10:22,4; 4. Kausch (7. Abtl.) 10:29,4; 5. Ahmann (4. Abtl.) 10:52,5 (39 Teilnehmer).

(Aus redaktionellen Gründen werden die Ergebnisse der einzelnen Staffelläufe zurückgestellt und morgen veröffentlicht. Ebenso Bericht der Nahm-Verbietungen.)

Nachmittags: Handball. Freie Turnerschaft — Bezirksmannschaft 4:3 (0:0).

Obige Ergebnisse sind durcheinander, in sehr gut zu haben. Sie zeigen, daß der Arbeiterport, der unter ganz

anderen Voraussetzungen, von anderen, grundätzlich sich gegen den bürgerlichen Sport abgrenzenden Umständen ausgeht — Arbeiterport soll Wapitalport mit Sympathien der großen Masse sein — auch an die Leistungen des bürgerlichen Sports herantritt, ihn schon oft übertrifft. Daß diese Ergebnisse nicht von einigen Wenigen, wie bei jenen, erreicht werden, sondern eben Durchschnittsleistungen aller sind, macht den Arbeiterport, abgesehen von seiner großen Aufgabe der Erziehung zum Klassenkampf so außerordentlich wertvoll.

„Kommunistische Freiheit“

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat folgenden Antrag gestellt:

„Am 20. Juni 1925 findet in Deutschland die Abstimmung über den Volksempfang zur entschädigungslosen Enteignung der ehemaligen Fürsten statt. Um eine wirksame Durchführung der Abstimmung in Breslau zu gewährleisten, beantragen die Unterzeichneten, die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: den Magistrat zu ersuchen, 1. einen Anlauf an die Bevölkerung zu ergreifen, in dem zur Abstimmung für die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürsten aufgefordert wird, 2. zur Unterstützung der Agitation des Reichsausschusses für Fürstenenteignung (Dr. Augustin) Berlin W., Wilhelmstraße 48, 10 000 Reichsmark zu bewilligen und an den Reichsausschuss abzuführen. Die Mittel zur Durchführung dieser Beschlüsse sind dem Hauptextratordinarium Stelle 6 für 1926 zu entnehmen.“

Unter obiger Überschrift sammelt die „Schlesische Zeitung“ über „Mißbrauch des Stadtparlamentes“ und sonstige Dinge. Sie vergißt allerdings, daß zu Wilhelm Jäten sehr oft in den Stadtparlamenten, Ehrengeleiten an Wilhelm Jäten und beschlossen haben, daß die Stadtverordnetenversammlung sich bis heute sehr oft mit ähnlichen, oft lächerlichen Sachen befaßt, die keinerlei Allgemeininteresse, viel weniger auch Nutzen haben. Hier aber handelt es sich um Millionenwerte, die zu retten vor den Kräften der Fürsten, eine selbstverständliche Aufgabe der Stadtparlamentes wäre. Womit nicht gesagt ist, daß sich solche Blätter, wie die „Schlesische“, damit einverstanden zeigen sollten. Ihre hysterische Wut befaßt am besten die Nichtigkeit unseres Antrages.

Protest der Straßenhändler gegen Polizeischikane

Am Freitag demonstrierten die Straßenhändler gegen die von Magistrat und Polizei verordneten Eingriffe in den Straßenhandel. Das Ergebnis war, daß Magistrat und Polizei sich revidieren und in Bezug auf die Plätze in der inneren Stadt den Händlern Zugeständnisse machen.

Alle Werber

In unserer Zeitung, die in den letzten Monaten systematisch an der Erhöhung des Abonnementpreises mit Erfolg gearbeitet haben, sowie alle arbeitslosen Genossen, die sich durch Eintritt in die Werbervereine ein Verdienst ermöglichen wollen, treffen sich Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr im Lokal vor E. Weg, Tannengasse, Ecke Weijergasse. Auf der Tagesordnung steht ein politisches Referat des Genossen K. A. d. r. sowie ein informativer Vortrag über die besten Methoden der Abonnementerwerbung.

Zum Volksempfang

Heute die für die Abstimmung gültigen Stimmkarten (Stimmblätter) vom 6.—13. Juni von 8 Uhr vormittags in der Postagentur ab.

Auch in großen Hausjungen

Nachdem die Arbeit unserer tüchtigen Genossen in Brodau in den letzten Wochen außerordentlich Fortschritte gemacht hat, glaubt die dortige Polizei den Moment für gekommen, um mit Breslauer Methoden unsere wackeren Kameraden einzuschüchtern. Vor einigen Tagen fand in der Wohnung des Genossen J. J. J. eine Hausjunge statt, bei welcher der hausliche Schwarm mit unerhöhter Rigorosität vorging und die Möbel, Betten usw. durchgemindert war. Auf Beschwerde wurde unserem Genossen erklärt, daß die Polizei von einer Hausjunge nichts wisse. Wir protestieren gegen die Brodauer Polizei entschieden und verlangen sofortige Aufklärung des Falles.

Tätigkeit der Preisprüfungskette

Im Monat Mai d. J. sind bei der städtischen Preisprüfungsstelle, an den Wägen 4, Ende der Herrenstraße (hinter dem Vorderhof), an der Wägen 13, 17 Schweden von Privatpersonen und 13 Anfragen auswärtiger Behörden eingegangen. Preisprüfung und Gerichtsbehörden haben 279 Gutachten erbracht, 25 Eingänge wurden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Erledigt wurden (einshl. Entsch. aus Normenakten) 69 Beschwerden von Privatpersonen, 16 Anfragen auswärtiger Behörden und 267 Gutachten für Polizei und Gerichte. Die Anfragen und Beschwerden richteten sich in der Hauptsache gegen Leistungsanforderungen jeder Art, insbesondere zu hohe Miet- und Abhandlungsorderungen für Wohn- und Geschäftsräume und möblierte Zimmer, sowie übermäßige Preisforderungen besonders durch private Darlehengeber, endlich Überforderungen für handwerkliche Leistungen. Die Anfragen und Beschwerden wegen Preisunterschieden betrafen hauptsächlich verschiedene Gebrauchsgüter und Haushaltsgegenstände, Bekleidung, Kolonialwaren, Fleisch und Wurstwaren, Brot, Semmel, Butter, Gemüse und Obst, sowie Speiseeis und Getränkepreise in Gastwirtschaften. Auch mangelnde Preisauszeichnung wurde wiederholt festgestellt.

Die Preisprüfungskette macht darauf aufmerksam, daß Antwort an die Beschwerdeführer nur dann erteilt werden kann, wenn Freimarken dafür beigelegt werden.

Das Breslauer Johannistfest hat mit dem Vorkauf seiner Dauerarten begonnen und einen niedrigen volkstümlichen Preis dafür angesehen. Die Dauerarten für Erwachsene kosten 2,—, für Kinder nur 50 Pf., und gelten auch für die Elite-Tage des Johannistfestes. Der Vorkauf der Dauerarten findet im Verkehrsbaro von Geb. Barosch statt.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Adlers bei Breslau.

In der Nacht, die hinter der Störung 28 X am Sonntagabend in Schlesien einbrach, kam es besonders im Berggebiete und im Quellgebiet der Oder zu mäßig druckartigen Regenfällen. Vom Oberlauf der Oder bis hin zum Riesen- und Jüdischen Gebirge entpringenden Flüssen wird jedoch ein starker Regen gemeldet. Im Bereich der Nacht hielten es am Sonntagabend teilweise auf und vielfach kam es zu Gewitterregen von drücklich sehr verschiedener Stärke. Da Schlesien zunächst noch im Bereich der immer mehr zusammenstreichenden Luftmassen verbleibt, so wird die Witterung mit drücklich sehr verschiedenem Charakter zunächst noch anhalten. Allmählich dürfte sich jedoch aufheitendes und wärmeres Wetter mehr und mehr durchsetzen. Ausflüchten für Dienstag: Bei schwacher Luftbewegung teilweise aufheitendes Wetter, vielfach Gewitter oder Gewitterregen, etwas wärmer.

Die Ausflüchten für die schließlichen Gebirge: Bei mäßigem, welligem Winde, mäßiges, teilweise aufheitendes Wetter, stellenweise noch neblig, vereinzelte Regenschauer, etwas wärmer.

Kraußerfall. Als Freitagabend der Arbeiter Walter nach Hause gehen wollte, erbot sich ein junger Mann, ihn zu begleiten. In der Hausstraße entfiel ihm der Begleiter plötzlich die Pistole und einflüchtete. Eine den Vorgang beobachtende Frau rief ihre Schöne, die die Verfolgung aufnahm. Auf der Eberbachallee wurde der Täter gestellt und nach der Polizeiwache geschafft.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Kommunistische Gemeindevorstände, die zum schließlichen Städtetag am 11. und 12. Juni nach Reinerz delegiert werden, haben dies sofort, wegen Einberufung einer Vorbesprechung, der Bezirksleitung, Kompol.-Abtl., mitzuteilen.

Kommunistischer Jugendverband

Landeshut. Montag, 7.30 Uhr im „Sonnengarten“ Mitgliederversammlung.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— Montag in allen Abteilungen Kameradschaftsabende.
— Abt. 2. Montag Kameradschaftsabend im Lokal Brillental 2.
— Abt. 4. Montag 7.30 Uhr bei Graf, Westendstr. 37, Generalmitgliederversammlung.

Sonstige Organisationen

Breslau.
— Rote Hilfe Schb. Dienstag 7.30 Uhr bei Hennig-Creme, Leudastraße, Ed. Seidenhufener Straße, Mitgliederversammlung.
Waldenburg. Betriebsarbeiter. Montag in „Stadt Friedland“, Versammlung.

Rundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251)
Wochentags: 11.15: Wirtschaft. Freitag: 10.40: Wetter. 12.55: Kauter 3.15: 1.25: Zeit. 1.30: Wetter. Wirtschaft (Breslau amtlich). 2.30: Presse. Wirtschaft (Berlin amtlich). 3.30: u. 5. Landwirtschaft. Preisbericht (außer Sonnabends). 4. Anzchl. an die Abendveranstaltungen: Wetter. Zeit. Sport u. Presse-Nachr. 6. Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Dienstag, 8. Juni. 4.30: Funkkappelle. Boulanger: Radiomarsch. Winterberg: „Immer solist.“. „Nur man denn schlafen gehn“, aus der Operette „Annelise v. Druau“. — Siehe Herbstgedanken. — Sullivan: Volk. „Der Mißbald“. — Benigno: Komm in meine Arme. Tango. — Hüday: Der Spielmann. — Delshagen: Dignitäts-Serenade. — Alling: In der Walpurgisnacht. 6. Wunderliche Reiten des Freiherrn von Münchhausen“, erz. vom Märchenwelt. 7. Die Bedeutung und Entwicklung des Segelflugs“, Vortrag R. Michael. 7.30: „Durchs Viel-Tal nach Landau“, Vortrag B. Koenig. 8.25: Schell. Landeshut. Nach: Duo. „Preciosa“. — Schubert: Entree und Ballettmusik aus „Rasamunde“. — Brahms: Sinfonie Nr. 4 C-moll, Op. 98.

Mittwoch, 9. Juni. 4.30: Funkkappelle. Vortrag: Fest-Duo. — Urbach: Wänderkünden mit Delibes, Fant. — Martini-Burmester: Gaotte. — Grünfeld: Dignitäts. — Regier: Ballet d'amour. — Schmelting: Ein Abend in Toledo. — Köppling: Heimgeländchen. — Schmitt: Sonnetten. — J. Schmidt: Johann von Lothringen. 6. Stunde mit Bildern. Ref.: Frieda Weimann. 7. Bau und Bildung deutscher Landhäuser“, Prof. Dr. Meyer. 1. B. „Wesen und Wirkung der Götter“, 7.30: „Die Verfolgung unserer Kriegsveteranen“, Vortrag R. Lannhäuser. 8.25: Kongert an zwei Klavieren. Witw.: Prof. Schwarz, Berlin. Dr. Adl. Mozart: Sonate D-dur. — Saint-Saens: Variationen über ein Thema von Beethoven Op. 35. — Chopin: Nocturne C-moll; Ballade e-moll; Polonaise a-dur. — Mozart: Sonate F-dur. 10: Esperanto. 10.30: Langmuß.

Donnerstag, 10. Juni. 4.30: Funkkappelle. Witw.: Ulrich Schmolling, Bariton. Schubert: Duo. „Rasamunde“ (Funkkappelle). — Weber-Burmester: Walzer für Viol. und Klav. (Violin: Dr. Lohmeyer). — Brahms: Wie bist Du meine Königin. — Schumann: Ich wandere nicht. — Wolf: Der Freund (Schmolling). — Roret: Liebesserenade. — Kubist: Romanzen. — Dilling: Indische Suite (Funkkappelle). — Kubist: Es blüht der Tau; Der Asra (Ul. Schmolling). — Renner: Fant. „Prophe“ (Funkkappelle). 6. „Was vom Schillerleben“, (Studentrat Weber). 7. „Wandlungen durch Breslau als Kunststadt“, Prof. Dr. Landsberger. 7.30: Polka. 8.15: „Ueber Georg Kaiser“, Vortrag vom Sendepiel von Paul Hill. 8.30: Friedrich und Anna. Von Georg Kaiser. Berl.: Friedrich; Ludwig Warg. Anna: Irma Grawl. Der Erzieher: Viktor Feig Kuch. — Juana. Von Georg Kaiser. Berl.: Juana; Hertha Barlow. Juan: Ludwig Berg. George: Robert Mann. Der alte Diener: James Elster.

Freitag, 11. Juni. 4.30: Franz Mühl. Ung. Kaspobie Nr. 14. — Liebesträume. — Des Preludes. — Algeetto-Paraphrase. — Ung. Rhapsodie Nr. 2. 6. „Die Frauenmaler“, Vortrag Ange-lla Forster. 7. „Von schließlichen Burgen und Schlössern“, D. Schmitz. 3. B. 7.30: „Miet- und Wohnungsrecht“, Landr. Dr. Kohn (Schlupp). 8.25: Ueberr. aus Berlin: Die beiden Nachzügler. Operette von W. Preisner. Besetzung wird vor der Aufführung bekanntgegeben.

Sonnabend, 12. Juni. 3.50: Stunde mit Bildern. Ref.: Wendert. 4.50: Funkkappelle. Reissner: Duo. Die Fellenmühle“. — Strauß: Dorfchwaben aus Dellerreich. — Heuberger-Kreisler: Mitternachtsglöden. — Moniusko: Fant. „Halla“. — Chopin: Prélude. — Schumann: Jüngerleben. — Alling: Schummerlücken. — Reter. Bela: Romantische Duo. 6. Schach. 6.50: Reichs-Turkisch. 7.35: „Die Luft seit Villenon und George“, Dr. Wild. 5. B. „Licit um 1920“, 8.25: Heiterer Abend. Witw.: Rolf Alkha. Engelbert Wäbe. Uebe: Duo zu einer Operette. Heitere Lieder (Wäbe). — Drigo: Serenade aus „Die Millionen des Harlequin“. — Heitere Lieder (Wäbe). — Manfred: Auf der Wäberstraße, Fant. — Heitere Lieder (Wäbe). — Lehar: Wie gehen ins Theater“, aus „Paganini“. — Heitere Lieder (Alkha). — Strauß: Kaiser-Walzer. — Furt: Einzug der Gladiatoren. 10.30: Uebertragung aus Berlin: Langmuß.

Achtung! Hier ist das

Radiohaus Will Wehnert, Breslau

Hummerel 23, Tel. Ohle 9584

Bei mir erhalten Sie sämtliche Teile zum Selbstbau, sowie Apparate, Kopfhörer, Anoden- und Heizbatterien Kristall u. a. m. zu bekannt billigstem Preise

5 PROZ. gegen Vorzeigung dieser Annonce 5 PROZ. Arbeitslose erhalten Extrapreise

Rundfunk-Material

Besonders Kristall Funk-Horn für 0,80 Mk., Extra 1,50 Mk., Becker Funk-Horn 2,25 Mk., Komp. Anlage auf Teilzahlung liefert

Funk-Horn, Breslau, Schuhbrücke 72

Funkhörer und Bastler!

Wenn Sie Bedarf haben an Rundfunkgerät, Einzelteilen, Hörern, Röhren, Decktoren, kaufen Sie nur da, wo Ihnen die beste Gewähr für Qualität und sachgemäße Bedienung geboten wird.

Besuchen Sie in eigenem Interesse das

Radiohaus Süd-Ost

Bohrauer Straße 15 an der Sadowastrasse.

Waldenburg

Herr Landrat Franz „am rechten Fleck“

Am Dienstag, den 1. Juni, war die Einführung des Herrn Landrat Franz. Bei dieser Gelegenheit war auch der Regierungsratspräsident Janke anwesend, der die Einführungsrede hielt. Der Regierungsratspräsident wies in seiner Rede auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hin und sagte unter anderem laut: „Bergwacht“, Berlitz: Herr Franz sei der rechte Mann am rechten Fleck. Damit soll gemeint sein, Franz habe Verständnis für die notleidende Arbeiterklasse. Wie dieses Verständnis aussieht, dazu ein Beispiel. Beim Kreisstrafenhaus ist ein Nachtwächter beschäftigt. Er soll nun acht Tage in Ferien gehen und sucht einen Vertreter. Mit demselben geht er zum Krankenhaus-Inspektor, der ihn aufs Landratsamt schickt. Dort wird ihnen erklärt, es sei eine Genehmigung des Kreisrats notwendig. (Warum nicht die des Innenministers?) Nun begaben sie sich am 4. Juni zu Herrn Franz. Nach einigem Hin und Her sagt Franz: „An wieviel Sonntagen haben Sie eigentlich frei?“ Der alte Mann glaubt, hier wird die Gefährdung, denn Franz ist SPD, und jagte die Wahrheit: „Jeden dritten Sonntag.“ „Was“, sagt Franz, „auf den anderen Kameraden deutend, haben Sie schon einen Nachtwächter gesehen, der an einem Sonntag frei hat?“ Herr Franz weiß nicht, daß ein Nachtwächter jeden zweiten Sonntag frei hat. Dann fragt Franz nach dem Verdienst. „Drei Mark für die Nacht“, jagte der erschrökene Mann. „Was“, jagt Franz, „was sind ja 21 Mark die Woche!“ Herr Franz hat längst vergessen, was es ihm ging, als er noch die Maurerkelle schwang. Die Arbeiter aber haben hier wieder ein Beispiel an praktischer sozialdemokratischer Arbeiterpolitik.

Gottesberg. Sparbarkeit des Magistrats. Die nun verwitwete Frau Hedwig Bede von der Schützenstraße hatte auf „Anraten“ die Leiche ihres Mannes in die Leichenhalle vom Bauverein schaffen lassen, da dieselbe auf Vereinbarung vom Magistrat mit dem Bauverein benutzt werden dürfte. Nun erhielt Frau Bede eine Rechnung von 4 Mark für die Benutzung der Halle und stellte deshalb ein Gesuch um Erstattung der 4 Mark an den Magistrat. Dieses Gesuch lehnte der sparjame Magistrat ab. Trokdem der Magistrat unterrichtet ist, daß Frau Bede in äußerster Not steckt, hält er beide Hände auf das Stadtgebetel. Würde es aber einen sogenannten „Besseren“ angehen, würde man mehr als 4 Mark übrig haben.

Zirkus Astania. Die Zirkusgasse, welche nur einige Tage in Gottesberg weilte, bietet für billiges Geld akrobatische Leistungen in Schwerden, Seiltänzen und Kunsttrabfahren, außer den übrigen Kraftsportleistungen und dem wüsten Humor der Clownen. Den Arbeitlosen wurde eine Sondervorstellung für 25 Pf. gegeben.

Ab-Schuldern. Sozialdemokratische Fortbildungsschullehrer. Ein Fortbildungsschüler schreibt: Am 2. Oktober vorigen Jahres erhielt ich eine Strafverfügung, da ich die Fortbildungsschule ohne Grund verabsäumt haben sollte. Sie belief sich ungefähr auf 12,50 Mark. Mein Fernbleiben von der Schule wurde von dem Klassenlehrer Boghurt bewiesen. Dieser Herr Lehrer scheint sich nicht, einem armen Lehrling eine derartige Strafe aufzuhallen. Wenn wir Jungarbeiter 8 bis 10 Stunden geschuftet haben, und nachher noch zwei Stunden in der mauligen Klasse sitzen sollen, dann sind wir nicht mehr so fidel wie dieser Herr Lehrer. Aber er möge sich mahigen!

Langwalthersdorf. Gemeindevorsteherwahlen. In der Sitzung am 2. Juni wurde vor Eintritt in die Tagesordnung der Vertreter Gustav Weigelt an Stelle des verstorbenen Franz Deilich eingeführt. Zum dritten Male wurden die Arbeiten an den Bauunternehmer Rudolph-Waldenburg vergeben. Erneut befähigte sich die Gemeindevorsteher mit dem Haushaltsplan, da sich die Einnahmen zu niedrig erwießen. Also Steuern, Steuern und nochmals Steuern! Interessant waren die Ausführungen des Arbeitervertreters Gerberich (SPD). Da die geplante Mieterhöhung nur 8 Pf. betrage, tritt er für Erhöhung ein. Auch der Vorsitzende des Mieterverbandes Paßler (SPD) stimmte der Erhöhung zu. Arbeiter von Langwalthersdorf, denkt an die Feierschützen, an die ausbleibende Lohnverhöhung, an die Invalidenrente von 42 Reichsmark pro Monat und urteilt, ob diese Vertreter in Eurem Interesse gehandelt haben. Beschloß die nächste Gemeindevorsteherwahlen nach 3 1/2-jähriger Beratung wurde der Haushaltsplan und die Frage des Kommunalfriedhofes bis zur nächsten Sitzung verlagert.

Görlitz

Die Kriegsverwundeten für die Enteignung der Fürsten

Am Donnerstag, den 3. Juni, tagte im „Goldenen Baum“ die gut besuchte Monatsversammlung der Ortsgruppe Görlitz des internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte eine lebhaft entwickelte Diskussion über das bundes- und mitgliederverbindende Verhalten des früheren Reichsverbandes der Ortsgruppe Alfred Schöps ein. Derselbe war seinem Ausschluß aus dem Bunde einen Tag früher durch freiwilligen Austritt zuvorgekommen. Das Ausschlußschreiben des Bundesvorstandes in Berlin war leider erst einen Tag nach der Versammlung bei der Ortsgruppe eingegangen.

Sodann hielt Genosse König einen wohlüberdachten Vortrag über die Fürstenteignung und die Verbindungen der Opfer des Krieges und der Arbeit. Nach zutreffender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute, Donnerstag den 3. Juni, stattfindende gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Görlitz des internationalen Bundes fordert die vollständige entschädigungslose Enteignung der früheren regierenden Fürsten. Sie verurteilt aufs entschiedenste die Maßnahmen der Regierungsparteien, den Fürstenfamilien Milliarden nachzuwerfen und auf der anderen Seite den Sozialstaat abzubauen. Den Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht am Wahltag ihrer proletarischen Pflicht zu genügen, und darüber hinaus für den Sieg des Volksentscheides mit allen Kräften zu arbeiten.“

Die nächste Mitglieder-Versammlung wurde auf Donnerstag, am 1. Juli festgesetzt.

Die Handwerker-Tauung gegen die weltliche Schule

In der Nummer vom 31. Mai des Mittelungsblattes Görlitzer Handwerker, befindet sich ein Artikel „Eine ernste Gefährdung der Berufsbildung“. Ein ungenannter Schreiber ergreift sich in heftigen Angriffen auf die weltliche Schule, das Handwerk stelle mit Befremden fest, daß die Zahl der in die Lehre tretenden weltlichen Schüler immer größer werde, das Handwerk warnt die Eltern und Barninder, ihre Kinder in die weltliche Schule zu schicken, da nur die Religion die Leute zu „tätigen Staatsbürgern“ (des Nationalen) erzeuge. Jedenfalls müsse das Handwerk die Verantwortung dafür ablehnen, wenn bei den aus den weltlichen Schulen hervorgehenden jungen Leuten die handwerkliche Ausbildung nicht die gemündeten Früchte trägt. — Soweit der Artikel. Jeder Arbeiter wird sich an den Kopf greifen und sich fragen, was die Religion mit dem Handwerk zu tun hat, er wird auch begreifen, daß die Handwerksmeister nur aus dem Grunde religiös erzogene Lehrlinge haben wollen, um willenlose Ausbeutungsobjekte zu haben.

Die Reihe Rollen-Ausstellungen im Bankettsaal der Stadthalle enthält Zeichnungen der bekanntesten proletarischen Malerinnen. (Wahrscheinlich) und auf dem Podium des Saales „Das Gebet des Arbeiters“ und auf dem Podium des Saales „Das Gebet des proletarischen Mannes“. Meisthaft ist die Tauung der Proletarier um den verlorenen Führer hier zum Ausdruck ge-

Stadtverordnetenversammlung in Gottesberg

Die Schenkpolitik der SPD. — Herr Schäfer blamiert sich!

Der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung ging eine gelungene Sitzung voraus, in welcher Herr Professor Rabing einen Vortrag über den Stadtbauplan gehalten hat. Hiermit erfolgte die öffentliche Sitzung, wo zunächst dem Magistratsvorsitzende über Erhebung von Fremdenzuzahlung gestimmt wurde. Es folgte die Neuwahl des Steueramtsrates für den Finanzamtsbezirk, in welchem die Herren Reiberg, Grabs, Wärfel, Laß, Hoffmann und als Stellvertreter Adelst, Selne, Weiser, Pöhl und Altmeyer gewählt wurden.

Punkt 4 der Tagesordnung betraf die Vermögensabänderung der Sportanlagen auf der Friedeshöhe. Dieser Punkt löste eine rege Debatte aus, in welcher Herr Schäfer von den Bürgerlichen sich besonders zu blamieren suchte. Er ritt sein althergebrachtes Stedensperd bei der Frage der Nachverwilligung der Mittel in Höhe von 9800 Mark. Sein Sparankersinnen an falscher Stelle verleiht ihn immer und immer wieder anzufügen: „Wie und woher und wozu hierfür die Mittel aufgebracht werden sollen.“ — Solche Anfragen leidet er nicht nur, wenn etwas zum Nutzen der armen Bevölkerung seitens der Stadt getan werden soll. (Er sollte sich lieber die Fragen erlauben, wenn Gefellen stattfinden, an denen er selbst Anteil nimmt, wie an der Einweihung des Jugendheims. D.V.) Doch er blieb mit seiner weissen Anstrichung allein auf weiter Flur, denn selbst seine Anhänger mußten ihm etwas Besseres lehren. Ausgesprochen verstand es Genosse Ulrich Herrn Schäfer die Masse vom Gesicht zu reißen, indem er darauf verwies, wo die Moral und Gütlichkeit des Herrn Schäfer hiebt, wenn er den Sportlern zu-mutet, sich öffentlich auf dem Sportplatz vor den Augen des Publikums aus- und anzuleiden. Des weiteren begründete Genosse Ulrich die unbedingt notwendigen Arbeiten der Wasserversorgung auf dem Sportplatz, die auch von verschiedenen anderen Stadtverordneten unterrichtet wurden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Schöpfer (SPD.) konnte nicht umhin, Herrn Schäfer in Schach zu nehmen, indem er unterem Genossen Ulrich eine Rüge erteilte. Die Summe von 9800 Mark gelangte zur Bewilligung. Sie wird zur Verwirklichung der Sportanlage auf der Friedeshöhe verwendet.

Der Volksbund für Mutterschutz hatte einen Antrag um Gewäh-

rung eines Beitrages eingereicht, wurde aber nach Anhörung der Vorbereitungscommission abgelehnt. Herr Schäfer hat erneut die Schenkpolitik der SPD. Herr Schäfer, von der SPD. Fraktion erklärte, den Antrag abzulehnen zu müssen, weil man noch etwas Besseres tun kann, nämlich den Bodenreformern den Betrag zuzuschießen zu lassen. Genosse Ulrich beantragte jedoch für den Volksbund für Mutterschutz einen Jahresbeitrag von 30 Mark. Es kam zur Abstimmung und nach dem Abgang des Herrn Schäfer von der SPD. wurden beide Anträge gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt. Auch die Erklärung, die Herr Schäfer abgab, wurde nicht mehr. Er jagte, wenn er gewußt hätte, daß sein Antrag für die Bodenreformer durch die Bürgerlichen zu Fall kommen sollte, hätte er für den Antrag Ulrich gestimmt.

Ein Kleinfall oder eine Ueberraschung war es für die Bürgerlichen sowie für die SPD., als Genosse Ulrich den Antrag der Erwerbslosen auf Sonderunterstützung dahin unterstufte, daß er nur 300 Mark für diese Zwecke beantragte. Schnell hatten sie herausgefunden, daß sich Ulrich verstanden haben müsse. Doch sie führten einen wahren Cleraus auf und vermochten nicht, eine höhere Summe zu beantragen. Diesen Zweck hatte Genosse Ulrich beschlüssigt. Er erklärte, daß er nicht gewillt ist, sich von anderen Zetzungen herunterreißen zu lassen, indem diese stets erklären, er stelle „Agitationsanträge“. Wenn die anderen ein Herz für Erwerbs-losen zeigen wollen, sind die Kommunisten bereit, jedem höheren An-trage zuzustimmen, auch wenn es 30 000 Mark und mehr sind. Stadtverordnetener Müller (SPD.) beantragte dann, die 300 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen und dem Wohlfahrtsausschuß zu überweisen, damit dieses die Verteilung an gestellte Eingeländerte vornimmt, die nach ihrer „Bedürftigkeit“ eingehend geprüft werden sollen. Einmütig wurden die 1000 Mark bewilligt. Bürgermeister Dr. Gleitsman konnte nicht umhin, noch zu erklären, wie viel Gutes der Magistrat der Stadt Gottesberg den Erwerbslosen schon erwiesen hat. (Die Erwerbslosen haben's verpasst! D.V.) Nach Kenntnisnahme von dem Revisionsprotokoll der Stadthauptkasse für April 1925, desgleichen der Städtischen Sparrasse, wurde die Veranlassung geschlossen.

HIER einzeichnen!



Kommunistische Partei Deutschlands

Abdruck des Protokolls für die Standardenträger vor den Abstimmungsstellen. Größe: 60 x 92 cm. Awei-farben-druck. Preis 10 Stk. 1 M., 25 Stk. 2 M.

bracht. Die Frauenstudie aus „Zerkettene“ wirkt wie der Ausschrei der Zerketteten und Unterdrückten. Auch die Bilder „Bauernkrieg“ und „Ruhland“ fesseln unsern Blick. — Doch die Ausstellung enthält auch noch Bilder und Nachbildungen von berühmten Gemälden. Bun-terfarbige Bilder der niederländischen Schule, u. a. Hals, Delft, einen berühmten Mädchentopf u. a. m. — Die Sammlung ist von 10 bis 7 Uhr täglich geöffnet, und ist das Eintrittsgeld von 30 Pf. Sonntags und 50 Pf. an den anderen Tagen wert.

„Vorsicht vor Schwindlern, die angeblich für den Volksentscheid sammeln.“ Unter diesem Titel schreibt die „Görlitzer Volkszeitung“, daß in den letzten Tagen da und dort Leute aufgetreten seien, welche Geldbeträge angeblich für den Volksentscheid sammelten. Soweit Geldbeträge von der SPD. gesammelt werden, wurden diese auch zu dem richtigen Zweck verwendet. Leute, welche nicht auf die SPD-Liste sammeln gehen, aber Marken verkaufen, sollen zurückgewiesen werden oder man soll ihre Personalien feststellen lassen. Soweit die Volkszeitung. Sollte es Tatsache sein, daß Schwindler sammeln gehen, so schließen wir uns dieser Warnung an. In den letzten Tagen sind Genossen mit Sammellisten der SPD. Sammeln gegangen. Die Sammellisten der SPD. sind gelb. Gleichzeitig sind vom Kugenski-Ausschuß grüne Marken ausgegeben worden, von der SPD. gelbe Marken. Die Beträge aus den Sammellisten und den grünen und gelben Marken werden nur zur Durchführung des Volksentscheides verwendet. Man braucht also diejenigen, welche auf gelbe, grüne und grüne Marken sammeln, nicht der Polizei übergeben. Alle, welche es wirklich ernst meinen mit dem Volksentscheid, sollen unsere Sammler nicht abweisen, sondern durch Beträge diesen von der kommunistischen Partei eingeleiteten Volkskampf gegen die raubgierigen Fürsten unterstützen.

Ueber die Kirchensteuer, die in diesem Jahre 13 Prozent gegen 10 Prozent im Jahre 1925 betragt, befragt sich im „Neuen Görlitzer“ ein gebildetes Geschlecht der Kirche, dem die Galle endlich überläuft. Er fragt mit Recht, wozu die kirchlichen Behörden das viele Geld brauchen, wo doch Laufen, Trauungen usw. extra bezahlt werden. Die Staatsbehörden sind, meint der oder die Einseider(in), darauf bedacht, die drückenden Steuern nach Möglichkeit herabzu-senken. — Die Kirche erhält in diesem Jahre 71 Millionen Mark, d. h. 10 Millionen Mark mehr Zuschuß vom Staate als im Vorjahre. Die Kirche, die so mit ihrer Macht prahlt, ist in Wahrheit schwächer als mancher acht. Denn Unsummen Geldes und eine gute Portion Terror der Gläubigen sind kaum imstande, die Krise zu ver-litten, die sich in ihrem jahrlangdallenden Gebäude zeigen. Was hier ein einzelner schreibt, empfinden längst Millionen von Zwangsmit-gliedern der Kirche, die nur aus purer Angstlichkeit und Rücksicht auf Angehörige und Verwandte in ihr verbleiben, im Grunde ihres Herzens aber schon längst den Gottesglauben verworfen.

Botanikersdorf. Ihr wahres Gesicht. Eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung der SPD., 8 männliche, 7 weibliche Mit-glieder. Na, sehr interessant. 1. Punkt: Die verlassene Matifex. Das hat der Pöhl, der bekannt ist durch seine sehr schöne Wochen-schau in der „Striegauer Volkszeitung“, die er macht, sehr gut gebracht; 800 Erwachsene, 500 Kinder. O Pöhl, mit deinem Kumpan, dem schlanken Gustav, Ihr mögt wohl das Zählen ganz und gar verlernt haben, denn Ihr lest ganz danach aus. 2. Punkt: Eine Frau in der Zeitepoche der Jahrhunderte, hält vielmehr Volksentscheid und Fürsten-abfindung. O weh, da war er in fünf Minuten über die Fürsten-

Unsere Interenten

wollen wir auf die am 11. d. M. erscheinende Sondernummer gegen die Fürsten hin, die infolge Massenauflage und Verbreitung in allen Teilen des Landes und Oberflächlich-sein sich ganz besonders zur Kundenwerbung eignet. — Bestellungen werden bis Donnerstag, den 10. Juni, nach-mittags 6 Uhr, entgegengenommen. Der Verlag.

affäre hinweg, der Genosse Schäfer aus Landeshut. O Schäfer, habe, daß Du nicht bei der SPD. bist, so ein schönes Referat möchten die auch mal hören. Oder die ttt Kommunisten hätten Dich bald zum Teufel gejagt. Auf eine Anfrage wegen der Einheitsfront gegen die Fürstenabfindung erklärt Schäfer: „Mit den Kommunisten können wir uns nicht einlassen, die sind zu radikal.“ Lieber will man „verhandeln“. Ein SPD. Mitglied hat den Mark, und erwidert dem Referenten, die Arbeiter sind sich einig, bloß die Führer der SPD. können oder wollen es nicht, weil sie Kosten auf Werten haben und die Not in ihrer Tasche nicht wollen. Da ist der Referent auf seinem Sofa lang geworden wie ein Regenwurm und sandte keine Erwiderung. 3. Punkt, Verschiedenes, war eine persönliche Auseinandersetzung, na, weil dem Ortsgruppenleiter seine Frau die neuesten Nachrichten, die sie hört, gut weiterberichtet und den bürgerlichen Gemeinderat gut unterrichtet. Zum Schluß behauptete der Referent, in einer Ortsgruppe mit fast 200 Mitgliedern aus drei Dörfern so ein-kleines Häuflein zu sehen. O weh, wenn es die SPD. wäre, da hätte der schlaue Pöhl kurz, der schlaue Gustav, der Wolf und die Ge-meindepost viel Arbeit. Man schreibt auch: Arbeiter, die Taschen zu vor der Kisten Hilfe. Die Proleten haben besser erlernt, welchen Zweck die rote Hilfe verfolgt. Die Hilfe kommt Ihr auch noch einmal in die Verlegenheit, die rote Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Gustav, nicht wahr, bei Dir war es bald so weit? Aber glücklicherweise kam die Anmerkung, welche zum größten Teil von der SPD. und der roten Hilfe erschaffen wurde.

Schles. Rundschau

Breslau. Hier hat sich im Hause Bekendkrafte 19 die 18 Jahre alte Erika K. durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Wiederbelebungsvoruche blieben ohne Erfolg.
— Den 53-jährigen Kaufmann Alfred Sch. fand man in seiner Wohnung, Bergstraße 36, tot auf. Er hatte seinem Leben durch Leuchtgas ein Ende gemacht.
Hafelshewerdt. In der Nähe des Dorfes Brand verübte ein junger Mann aus Voigtsdorf Selbstmord durch Erhängen.
Peterswalde. Nach der Heimkehr von einem Langweiligen verübte ein 23 Jahre alter Antifred E. in seiner Stube Selbstmord durch Erhängen.
Hirschberg. Selbstmord durch Gas verübte der 25-jährige Sohn des Generaldirektors Schmidt.
— Der bei der hiesigen Stadthauptkassche beschäftigte Oberbetriebs-Bau verübte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er verunwundete sich indessen nur schwer.
Laubau. Der auf dem Dominium Rüppel beschäftigte Zimmermann H. S. L. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.
Soyerswerda. Einen Selbstmordversuch unternahm im wachen Wach-genhause ein Schwarzwiehhändler. Er sprang in die Schwarze Elster, wurde aber von einigen Leuten gerettet.
Gleiwitz. Der Invalide Joseph Wischollek von der Roseler Landstraße hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er war 55 Jahre alt.

Besteln. In den Schwanenteich auf der Promenade sprang ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht. Männer retteten die Lebensmüde.
Jehn! Darunter drei, die „Pech“ hatten. Und das ist nur ein Teil der Gemeldeten, aber — auch die Gemeldeten sind noch lange nicht alle.

Boleschau. Den Verletzungen erlage n. Im hiesigen Krankenhaus verschied der 18-jährige Gemüthsblinder Albert Bobolnik aus Landeshut, der wie von uns bereits gemeldet, mit seinem Motorrad verunglückt war.
Gleiwitz. Von glühender Asche verschüttet. Der Ruffler Paul Langer hatte Asche geladen und bemerkte, daß die Asche, durch welche die Asche auf den Weg gelangte, verstopft war. Mit einer eisernen Stange wollte er das Hindernis beseitigen. In diesem Augenblicke schüttete ein anderer Arbeiter, der den Vorgang nicht beobachtet hatte, einen Wagen heißer Asche hinunter. Langer wurde von der Asche überrascht und die Asche überdeckte seinen Körper. Obwohl Rol-len ihn sofort aus seiner furchtbaren Lage befreiten, erlitt er so schwere Brandwunden, daß er einige Stunden darauf ver-tarb.

Selbstmord. In Alt-Gleiwitz hat sich der 55 Jahre alte Bessler Josef Wieschollek aus bisher un-bekannten Gründen auf dem Heuboden eines Hauses er-hängt.
Waltersdorf, Kreis Görlitz. Todesurteil beim Spiel. Beim Spiel vom Heuboden gekürzt ist im benachbarten Pfaffen-dorf die dreizehnjährige Elisabeth Schmidt aus Görlitz. Bei dem Fall ersticht sie einen Schädelschlag, an dem die Kleine bald darauf gestorben ist.
Gleiwitz. Ein weiteres Opfer. Der 21 Jahre alte Müller Karl Schäfer aus Wilsau, der bei dem in der Zeitschau Dampf-mühle erfolgten Explosionsunglück schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen nun ebenfalls erlegen.

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz

H. Zippel
 Brautwiesenstraße 24
Textilwaren
Berufskleidung
 Gute Qualität u. billige Preise

Zehrt die wohlbelömmlichen
Engelhardt-Biere

S. Häring
 Steinweg 22
 Kolonialwaren
 und Molkerei-Produkte

Fahrräder
Ersatzteile
Reparaturen
Nicolmann
 Untermarkt 8, neben „Oold. Baum“

Paul Maiwald
 Dantzenstraße 19
 Kolonialwaren
 Spezialität: N. Kaffeebutter
 6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Paul Simon
 Dantzenstraße 27
 Große Auswahl in Zigarren,
 Zigaretten, Tabake
 Billigste Preise

Dkt. Südfrüchte, Weine u. Spirituosen
 kaufen Sie am vorzuziehendsten bei
Gebr. Kurze
 Bismarckstraße 18a Jakobstraße 40

Kurt Geisler
Fleisch- u. Wurstgeschäft
 Rummelwitzer Straße 10

Emma Adler
 Kolonialwaren / Gemüse / Südfrüchte
 Bahnhofstraße 51, Ecke Konsulstr.

Butter und Eier
 Nur frische Landware
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Hablick
 Marktstand: Elisabethstraße
 gegenüb. Drodler's Käserei-Geschäft, Große Bude

Hermann Farak
 Hofstraße 34
Fleischerei u. Wurstgeschäft

Gustav Schaefer
 Bogstraße 22
Lebensmittel
 6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Conrad Würfel
 Lutherstraße 48
Fleisch- und Wurstwaren

Franz Kassner
 Breitestraße 5, in der Nähe des
 Obermarkt
 Zigarren, Zigaretten, Tabake

Wilhelm Walzer
 Jahnstraße
Fleisch- u. Wurstgeschäft

Heinrich Schmidt
 Klosterplatz 3
Fleisch u. Wurstwaren

Franz Kubnert
 Brüderstraße 10
Schuhwarenhaus
 Maß- und Reparaturwerkstatt

Gustav Mühle
 Klosterplatz 8
**Fabrik feiner Fleisch- und
 Wurstwaren**

Lebensmittel rein und fein
 kauft man nur bei

Höhne

ein!
 Reicherstraße 27

Zigarrenhaus
Reinhold Franke
 Winterfeldstr. 31, Ecke Pragerstr.

Wilhelm Gorka
 Ramenzer Straße 2
 Brot, Mehl, Lebensmittel
 Futtermittel

Franz Fischer
 Landeskronstraße 4
**Feinste Fleisch-
 und Wurstwaren**

Joseph Koch
 Hilgerstraße 11
Kolonialwaren

F. Usemann
 Weberstraße
 empfiehlt
 sämtliche Arten in Likören
 Weinen und Spirituosen
Eigen. Fabrikat

Bruno Rohleder
 Jüdenstraße 2
**Fleischerei
 und Wurstfabrik**

Rich. Schwager
 Nonnenstr. 3 Fernruf 1284
Butter
 Käse
 Margarine

S. Häring
 Neißstraße 6
Lebensmittelgeschäft

Alwin Späthe
 Rothendurger Straße 6
 empfiehlt
Brot und Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Stemmler, Weberstraße 5
 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
 und Tabakhandlung
6% blauen Marken

Albert Willner
 Bauener Straße 11
Bäckerei u. Konditorei

Rudolf Schwedler
 Neißstraße 21
**Fleisch-
 u. Wurstgeschäft**
 mit Frühstückstube

Anna Lehmann
 Kolonialwaren / Lebensmittel
 Spezialität: Neukirchner Korn
 Wilhelmsplatz 8

Karl Geisler, Pragerstrasse 17
 Verkauf feiner Brot- u. Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Karl Künzel
 Nikolaigraben 9
Uhren- und Goldwaren
 Eigene Reparaturwerkstatt

Kurt Meißner
 Luntz 19
Kolonialwaren

August Mücke
Fleisch- und Wurstgeschäft
 Laugenstraße 22, Ecke Breitestraße

Arbeiter, bedt Euren Bedarf an
 feinen
Fleisch- und Wurstwaren
 bei
Otto Arlt, Peterstr. 2

Richard Hoffmann
 Uferstraße 23
Lebensmittelgeschäft

Paul Schönfeld
 Breslauer Straße 36
 alle Fleisch und Wurstwaren
 zu billigsten Tagespreisen

Paul Buhlmann
 Brautwiesenstraße 1
 empfiehlt
 Brot- und Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Richard Sockoll
 Corauer Straße 16
Lebensmittelgeschäft

Tabakwaren-Handelshaus
H. Ladewig
 Brautwiesenstraße 11
 Zigarren / Zigaretten / Tabake

Oskar Bersch
 Hofstraße 18
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Robert Hummel
 Weberstraße 9
**fleisch- und
 Wurstgeschäft**

Agnes Schmidt
 Leipziger Straße 27
Lebensmittelgeschäft

Friedrich Heim
Fleisch- u. Wurstgeschäft
 Rauschwalder Straße 5

Max Schellatowitsch
 Rauschwalder Straße 28
Lebensmittelgeschäft

Gust. Lange
 Schwarzestraße 1
Robbfleischerei
 Feinste Fleisch und Wurstwaren

Alfred Ritter
 Rauschwalder Straße 9
Lebensmittel

Alfred Pirche
 Lutherstrasse
Fleisch- und Wurstwaren

Paul Haase
 Sauernicker Str. 16
Lebensmittel-Geschäft

Alfred Mühle
 Consulstraße 3
 Telefon 2877
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Oskar Menzel
 Bogstraße 7
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Schubert
 Jüdenstraße 61
Kolonialwaren u. Lebensmittel

E. Krause
 Spremberger Str. 8
 Zigarren, Zigaretten, Tabake
 gut und preiswert

Rud. Mentler
 Tabakwaren und
 Fahrrad-Handlung
Demianpl. 50
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 einer gütigen Beachtung

Selbstgefertigte Stahl - Matratzen
 Polsterauflagen, Chaiselongues
 Sofas u. Bettstellen
 hat preiswert abzugeben
E. Finger, Nikolaigraben 10

Karl Köbe
 Zittauer Straße 90
Lebensmittelgeschäft

Ferdinand Hanisch
 Brautwiesenplatz
Fleisch u. Wurstwaren

Otto Kretschmer
 Untermarkt 16
Fleisch u. Wurstwaren

Walter Müller
 Pragerstraße 62
Feinbäckerei und Wurstgeschäft

Erhard Müller
 Hofstraße 26
Fleisch- und Wurstgeschäft

Halbpreiser, Damen- und Herrenräder
 von 10.- Mark an
 Ersatzteile, gebr. Räder
Handl. Arlt, Laugenstrasse 37
 Kein Laden

Karl Krähe
 Zigarren und Zigaretten
 Konsulstrasse 20

**Herren- und
 Knaben-Konfektion**
 (siehe Bild)
S. Ademann
 Görlitz, Orther Graben Nr. 4
 Ecke Sonnenstraße

Selma Beyer
 Emmerichstraße 36
Vorloft - Handlung

Mila  **Mars**
Vertreter
 Reparaturen sämtlicher Rahmenräder
 Preiswerte **Fahrräder** u. Ersatzteile
Gustav Kleist, Teichstr. 14a

6% Rabatt Reichhaltige Auswahl **6% Rabatt**
 Konfituren, Schokoladen, Mops, Waffeln
 stets frische Ware
 Für den Haushalt: Kakao, Kaffee, Tee, Zucker u. Kandis
Bruno Bolz, Peterstraße 14
 Berliner Str. 3, Brüderstraße, Ecke Pläunerstraße
 Demianplatz 42, Reicherstraße, Peterstr. 7, Bogstr. 22

Schärzen-Seidel
 Bautzener Straße, Ecke Brunnenstr.
 Bekannt für gute Qualitäten und
 billige Preise in allen
Textilwaren

Der „alte Wilhelm“

In dem Palais des allen Wilhelm unter den Linden hat sich die Zentrale zur Abwehr der Fälschungseignung eingerichtet, dort hat eine der getrockneten Hohenollendener, der Herr von Berg, und bearbeitet in raffiniertester Weise die Presse durch allerlei Fälschungen und dunkle Erfindungen. Mitten in der Hauptstadt der deutschen Republik wird der Feind der Freiheit und der Gerechtigkeit für die Fälschung der Presse.

Jenes Haus ist seit langem von einer alten Legende umwoben, und nicht erst in letzter Zeit, sondern schon vor langer Zeit, als die Nationalen Herren mit dem Kronprinzen dort ein Bildnis beim Glase Bier gaben. Ehemals kaufte dort viele Jahrzehnte der alte Wilhelm, dessen Korporalskappe schwer und unheimlich auf der deutschen Arbeiterschaft länger noch als zehn Jahre gelastet hat. In seinen jüngeren Jahren hatte der Jubelgott im Silberhaar zu den schärfsten Reaktionen gehört, das junge preussische Bürgertum hat seinen Stolz empfindlich zu spüren gehabt. In den vierziger Jahren war der alte Wilhelm der verhasste Mann in Berlin gewesen, im Sommer 1848 kam es keineswegs im Tiergarten zu einem großen Tumult, der Wagen des Prinzen wurde mit Steinen beworfen, Pulver und Gewehrkugeln verstreut; erst einem Bataillon Infanterie gelang es, den verhassten Prinzen zu „retten“, der sich durch kein hochmütiges Benehmen, keine Verschwendungssucht und seine brutale Behandlung der Soldaten verhasst gemacht hatte. Im März 1848 glaubte er, die Stunde sei gekommen, um den Berlinern mit blauen Bohnen einen solchen Schrecken einzujagen, daß ihnen die Luft verging, sich noch einmal gegen ihn zu äußern. Auf Wilhelm sind jene merkwürdigen Provokationen zurückzuführen, die schließlich im Barrikadentumpef endeten. Die Provokationen belagerten Wilhelm schlecht. Man vergaß nicht, daß er im Schlosshof alte Frauen und wehrlose Greise hatte niederhauen lassen wollen. Die empörte Menge war nur mit Mühe von der Wälle abgehalten, die Wälle waren nicht so allgemein und so erbittert, daß Wilhelm nichts übrig blieb, als bei Nacht und Nebel zu fliehen.

Aber im Herbst kehrte er wieder zurück, nachdem das Bürgertum so folge die Revolution im Stiche gelassen hatte; jetzt ließ er von gelassenen Subjekten für sich Stimmung machen, bekannte sich sogar zum Parlament, gegen das er früher und später getobt hatte — in der damaligen Provinz Posen wurde er zum Abgeordneten der Nationalversammlung gewählt. Vergebens protestierten in Berlin 5000 Menschen gegen seine Rückkehr, vergebens empfing man ihn im Parlament mit Pfiffen und Pfeifen — er ergriff rasch die Macht, wurde Oberbefehlshaber, leitete die Reaktion und leitete durch, was er wollte. Mit 60.000 Mann rückte er nach Süddeutschland, um die Ruhe und Ordnung in belagerten Weise wieder herzustellen, es war ein leichter Sieg; er wütete wie ein orientalisches Menschenfresser. Sein Wert

waren die Reichsgerichte in Baden, auf sein Verbot erließen die Justizminister (Kammer). Auf seinen Befehl sollten die Justizminister, dementsprechend, der Wilhelm (Kammer) mit Inappetenz bei den Fälschern jenes Wilhelm, des Kaiserlich-Preussischen, unter dem Namen die Fälscher der Freiheit, aber schauerliche Mörder, aber fürchterliche Blutvergießer, im Zeichen der fanatischen Reaktion führte der Weg des alten Wilhelm, dessen vielgestaltige Lebensabende wiederum mit politischen Gefangenen überfüllte Mörder sah. Von Kaffee nach Pilsener. — So lautet die Unterchrift über dem Leben des alten Wilhelm.

Die guten alten Zeiten

- Die älteren einige Paragraphen aus dem Preussischen Landrecht, das unter Verleib dem Großen geschaffen wurde.
- § 24: Personen des Adelsstandes sind in der Regel nur dem höchsten Gericht in der Provinz verantwortlich.
- § 27: Nur der Adel ist zum Besitz adeliger Güter berechtigt.
- § 42: Wer zum Bauernstand gehört, darf ohne Erlaubnis des Staates kein bürgerliches Gewerbe treiben.
- § 68: Kinder untertäniger Eltern werden derjenigen Herrschaft untertänig, der ihre Eltern zur Zeit der Geburt unterworfen gewesen sind.
- § 91: Untertanen sind ihrer Herrschaft Treue, Ehrfurcht und Gehorsam schuldig.
- § 92: Sie sind ihr Vermögen ihres Standes in ihrem Orte zu gewissen Diensten und Abgaben verpflichtet.
- § 108: Sie dürfen das Gut, zu dem sie geschlagen sind, ohne Bewilligung ihrer Grundherrschaft nicht verlassen.
- § 109: Entwichene Untertanen kann die Herrschaft überall und zu allen Zeiten aufsuchen und zur Rückkehr nötigen.

Goos dankt an die russischen und Deutschen Arbeiter

Das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe übermittelte am 28. Mai aus der Sammlung der Berliner Arbeiterhilfe an den Bergarbeiterverband Englands 1000 Pfund Sterling. Für das Geld wurden Lebensmittel angeschafft, die im Renter Kohlenrevier unter Mitwirkung des J.S. Vorshenden, Landsburn, vergangenen Sonntag verteilt worden sind. Beim Zentralkomitee der I.A.H. ist nun der

nachfolgende Brief des Sekretärs des englischen Bergarbeiterverbandes, H. J. Goos, empfangen:
An den Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe Berlin.
Lieber Herr!
Ich habe Ihren Brief vom 28. d. M. erhalten und danke sehr herzlich für die übermittelten 1000 Pfund, die von den englischen Bergarbeitern als ein weiterer Beweis der praktischen Solidarität angesehen werden.
Die russischen Werkstätten haben gemeinsam mit Ihnen und in unserem Kampfe wirksam unterstützt, und die russische Bergarbeiterhilfe wird nie die ihr erworbene praktische Hilfe verweigern. Die 300.000 Pfund der russischen Arbeiter helfen einem so großen Akt der Solidarität bei. Noch nie und in keinem Lande haben Arbeiter ihre Arbeitsbrüder, die im Kampfe gegen den Kapitalismus standen, in solchem Maße geholfen. Diese praktische Unterstützung der Solidarität wird uns international zusammenzuführen und uns zum Kampfe, zur endgültigen Niederdrückung des Kapitalismus, sammeln.
Mit besten Wünschen und brüderlichen Grüßen.
gez. H. J. Goos, Sekretär.

Die ungewöhnliche Hilfe, als Ausdruck des in Sowjetrußland herrschenden Geistes, des Geistes der proletarischen Brüderlichkeit und Klassenolidarität, der in anderen Ländern erst zu mehr oder weniger starken Ansätzen gesehen ist, kann ihre Wirkung nicht verfehlen. Dieser Beweis der Zusammengehörigkeit wird das Solidaritätsbewußtsein in allen Ländern ungemein stärken.
Die I.A.H. kämpft in den vorderen Reihen für die Herbeiführung der internationalen gewerkschaftlichen Einheitsfront.

Neue „Internationale“. Heft 9 und 10 sind erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Heft 9. G. Snowden: Die weltgeschichtlichen Ereignisse in England. F. Rüd: Die Krise der deutschen Sozialdemokratie. K. Schmidt: Kommunisten, Sozialdemokraten, Symbolisten und wildgewordene Spielbürger. M. Seyditz: Heimarbeit und Gewerkschaftsbewegung. Rundschau: Internationale Politik. Georg. Wirtschaft: L. M., Sowjetunion. F. Rühlmer: Literatur: Gartenstein: Der Kampfsinn der Schulpolizei bei inneren Kämpfen. R. W. — Heft 10. Staatsrecht: J. Stalin: Die Wirtschaftskrise der Sowjetunion. M. Roosen: Zur kommunalpolitischen Taktik der SPD. Georg. Das „Offiziersprogramm“ der SPD. Rundschau: Deutsche Politik, Kunst. Gewerkschaftsbewegung, H. Enderle. Zweite Internationale. B. Lang. Literatur: Gartenstein: Der Kampfsinn der Schulpolizei bei inneren Kämpfen. R. W. — Das nächste Heft der „Internationale“ erscheint als Doppelmummer 11/12 und gelangt Mitte Juni zum Versand.

Besuchen Sie das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

Johannistfest

gegenüber der Jahrhunderthalle

vom 13. bis 27. Juni 1926

mit „Alt-Breslau“

Täglich große Sportkämpfe

Niegelebene Schaustellungen

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr:
Der große Operetten - Erfolg Annemarie

Stadt-Theater
Breslau
Telephon Ring 1204 u. 6815

Spielplan vom 6. bis 11. Juni
Montag, abends 7 1/2 Uhr
Die Bohème
Dienstag, abends 7 Uhr
Lanzknecht

Soll dich **Bublikopf** kleiden
laß ihn nur bei Hoppe schneiden
Friseur m. Ondul. 0.75 Mk.
Kopfwäsche 1.50 Mk.
Hoppe, Breslau, Starstr. 75

Liebt-Theater
Telephon: Stephan 34 646

Nur kurze Zeit
Sensations-Gastspiel
Anita Berber und Henri
Die Tanzattraktion
Im Rahmen der Revue
Apollo! Nur Apollo!
In der Wiener Originalbesetzung

Eintrittspreise von 0.75 Mk. an

Lobetheater
„Malborough zieht in den Krieg“
Freitag, 4. u. 8 Uhr
Sonnabend, 5. u. 8 Uhr
Sonntag, 6. u. 8 Uhr
Montag, 7. u. 8 Uhr
Dienstag, 8. u. 8 Uhr
Mittwoch, 9. u. 8 Uhr
Donnerstag, 10. u. 8 Uhr

Challatheater
„Medea“
Sum 1. Male
„Die tote Zante“

Auf vielseitigen Wunsch
Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr
2. Sonder-Vorstellung der „Roten Hilfe“
„Lebenslänglich“
im Viktoria-Theater, Neue Taschenstraße
Einheits-Eintrittspreis 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf bei allen Funktionären der Roten Hilfe, bei der Partei, den Roten Frontkämpfern und im Rote-Hilfe-Büro, Am Rathaus 7. Etage, zu haben

Denkt an die politischen Gefangenen!

ZUM 7. TODESTAGE
EUGEN LEVINÉ
SKIZZEN, REDE VOR GERICHT U. ANDERES

56 Seiten. — Preis für Mitglieder komm. Organisationen brosch. 0.20, geb. 1.00 Mk.
Eugen Leviné war ein Kämpfer wie wenige, reich an Wissen und politischer Begabung, aufopfernd, mit eigenem Willen, aber auch voll dichterischer Empfindlichkeit. Davon zeugen die in dem Buch enthaltenen Erzählungen aus der Feder Levinés. Das gut ausgestattete Buch enthält außerdem noch Aufzeichnungen der Frau Leviné aus dem letzten Jahre des revolutionären sowie einige bisher unveröffentlichte Briefe.

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE BERLIN-SCHÖNEBERG
Zu beziehen durch:
Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schlesien
Breslau 10, Trebnitzer Straße 50

Gasthof „Zum goldenen Engel“
Görlitz
Friedenring 1, Telephon 1865

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Juni
Schlachtfest
Ab 11 Uhr Wellfleisch
Später Wurst
Es ladet ergebenst ein
Paul Fischer und Frau.

Herrenbude, Oberbenden
Krabatten
kauft man am billigsten bei
M. Rabner
Hindenburg, Bahnhöfstr. 8

Du Schwedst der Bewegung
wenn Du einen Geschäftsmann unterstützt, der nicht in
Deiner Zeitung
inseriert!

Führer durch die Geschäftswelt für Waldenburg u. Umgegend.

Ober - Salzbrunn

Oskar Reigber
Schnittwaren
Arbeiter-Konfektion
Bad Salzbrunn

Wilhelm Walter
Bäckerei
Fichtensteiner Straße 22

Julius Just
Kolonialwaren
Fürstensteiner Straße 16

Alfred Berger
Fleisch- und Wurst-Geschäft
Bad Salzbrunn

Blumenau
Lebensmittel und Tabakwaren
J. Hornig
Ober-Tannhausen Nr. 8

Severin Sillert, Blumenau 19
Lebensmittel - Tabakwaren
Spirituosen

Anna Thielsch
Obst - Gemüse - Vorkostwaren
Blumenau 27

Waldenburg
Ernst Hade
Schuhmachermeister
Gottesberger Straße 1, II. Etage
Billigste Bezugsquelle in
Schuhwaren aller Art
Kein Laden. Kein Laden.

Rosfleischererei
Franz Häusler
Mühlstr. 24 u. Tel. 654

Landoshut
Schuhwarenhaus
PAUL WIESNER
Wilhelmstraße 3
Spezialisiert: Arbeitsschuhe

H. Rosenstein
am Niedertor
Likörfabrik
Zigarren-Spezialgeschäft

Adolf Schwarzer
Breitenaus
Bäckerei - Kolonialwaren
Zigarren - Zigaretten

Glas, Porzellan und Steingut
L. Guttmann's Nachf.

Fritz Hanks, Sattlergeschäft
Papierwaren - Verleumdung 2

Giegfried Barasch
Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen
Schnittwaren

Robfleischererei Hermann Franz
Fleisch- und Wurstwaren

Willy Grenz, Friseurgeschäft
Schleichhausstr. 32

Hermann Aberle
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten

Alfred Blaschke
Schleichhausstr. 31
Lebensmittel, Glas, Porzellan-
waren - Kleingewerbe

Weißstein

Ernst Giersch
Möbel, Bettfedern
Arbeiter-Bekleidung
und Schuhwaren

W. Schweitzer & Sohn
Spezialhaus
für Schuhwaren, Leder und
Bedarfsartikel
Weißstein und Bad Salzbrunn

R. Thiel Nachf. E. Michaelis
Arbeiterbekleidung
Hut- und Mützenlager
Spezialgeschäft
für Naturheilpräparate
Hauptstraße 63

Ernst Lante, Weißstein
Reste und Parlewaren
Porzellan u. Topfwaren

Kaufhaus
R. Hanke
Weißstein

Ernst Schubert
Kolonialwaren
Delikatessen

Freiburg

Conrad Werner
Fleischererei und Wurst-Fabrik
Frühstückstube
Rixstraße 16

Richard Buerkert
Bäckerei
Ronditorei und Bestellgeschäft
Striegauer Straße 10

Carl Müller
Neumarkt 11, Bahnhofstrasse 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen
Weine und Tabakwaren

H. Giersch
Arbeiter-Bekleidung und Schuhwaren
Kramtagasse 10

Artur Scherbarth
Bäckerei u. Ronditorei
Landeshuter Straße 45.

Erich Dresel
Landeshuter Straße 13
Manufakturwaren
Damen-, Herren-,
Kinderkonfektion

Gustav Kothe
Fleischererei und Wurstgeschäft
Burgstraße 4.

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren
in bekannter Güte zu billigen Preisen
Nagel- u. Reparaturwerkstatt.

Kolonialwaren
E. Seidel
Sandstraße Nr. 2

Owald Bräuer
Landeshuter Straße 55
Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Brix, Waldenburger Str. 32
Lebensmittel - Tabakwaren - Spirituosen

Jauer

Geschäftshaus größten Stills
für Modewaren, Ausstattungen
Herren-, Damen-, Kinderkonfektion

M. Sittenfeld, Jauer
Billigste, feste Preise

Max Berger
Bücherstraße 24
Buchdruckerei
u. Papierhandlung

Alois Zimmermann
Brot-, Weiz- u. Gebäckerei
Spezialität:
Echt Hausbackenbrot
Altwaren-Geschäft

Wilhelm Brühl
Kirchstraße 3

B. Landmann
Lädenfabrik
Wein-Großhandlung
Zigarren - Import

Schokoladen, Konfitüren
Süßigkeiten kaufen Sie gut
und preiswert bei Frau
Margarete Neumann
normaler Markt, Ring 24

Emil Bruchmann
Vorkost-
Obst- und Gemüsehandlung

Karl Kabner, Althamerstr.
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Fritz Knoll
Fahrräder - Nähmaschinen
Ersatzteile, Reparaturen
Gneisenaustr. 3c

A. G. Lindner
Bäckerei
Neumarkt 12

Schweidnitz

Martin Gräber
Alle Schreibwaren, Papierartikel für
Schule, Haus, Privat und Geschäft, Büro-
bedarf aller Art, Stempel-Konfektion,
Anfertigung u. Druckerei aller Art, Be-
weilung-Konfession, Expeditionsartikel etc.
Sonne weg. Reparatur-Veranstaltung
Sonnt. 14/15 neben Café Central

Schiffersdorf zu haben bei
Willy Berger
Bäckereimeister Langstraße 63

Lebensmittelhandlung
A. Nährlich, Breslauer Str. 54.

Metel's Altwaren-Geschäft
Böttcherstraße 22

Robfleischererei
Alfred Klapper, Schweidnitz
Böttcherstr. 4, Telefon 574.

Fritz Wenzel's
Fleischererei und Frühstückstube
Böttcherstr. 12

Reserviert

C. Leopold, Langstr. 8
Fleischererei und Wurstfabrik
Frühstückstube

H. Hiescher Nachf.
Kolonialwaren
Hohstraße 1

Polsnitz
Oskar Hensol
Polsnitz 17
Fleischererei u. Wurstgeschäft

Wüstegiersdorf
Adolf Blümel
Gemischtwaren
Wüstegiersdorf 148

Altwasser
Kronen-Lichtspiele
Altwasser
Jede Woche neues Programm

Joseph Dienias
Kolonialwaren
Tabakwaren

Max Stein
Kolonialwaren
Vorkostgeschäft

Hugo Müller
Ehemal. König
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-
und Schnittwaren

Nieder-Hormsdorf

Emil Bunzel
Kolonialwaren
Spirituosen

Hefehaus G. Hornich
Bettfedern
Weiz- und Weizwaren

Dittersbach
Wilhelm Langer
Hauptstraße 23
Fleischerei und Wurstgeschäft

Richard Simon
Hauptstraße 200
Fleisch- und Wurstwaren

Strilogau
Josef Müller
Bahnhofswirtschaft Strilogau-
Stadt und Gräben Nr. 25
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Bolkenhain
Hermann Brückner
Zigarren-Fabrik
Niederlande

Gottesberg
Zigarren, Tabak, Zigaretten
kaufen Sie gut und billig bei
Franz Leonhardt, Gottesberg
Fürstentauer Straße 20

Edward Richter & Sohn
Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Fürstensteinerstraße 14

Robfleischererei
Karl Martin, Schlemmer
Gottesberg, Fürstentauerstr. 20
Ober-Waldenburg, Str. 19

Alois Kreisel
Kirchstraße 22
Kurz-, Weiz- u. Schnittwaren
aus eigener Fabrik
als billigste Bezugsquelle

Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Flisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Gräbenstraße 47

Schlesische Zigarrenfabriken G. m. b. H.
Kaufen Sie **Zigarren, Zigaretten, Tabake**
in unseren Filialen:
Waldenburg, Ring 12 + Sandberg, Waldenburger Straße 31
Gottesberg, Alte Bahnhofstr. 4 + Schweidnitz, Langstraße 20

Da ich dich der Bewegung
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstützt,
der nicht in
Deiner Zeitung
insetzt!